

**Ersteinstufige**  
 monatlich 80 Pf.  
 Halbjährlich 1.50 Mk.  
 jährlich 3.00 Mk.  
 durch die Post bezah-  
 len, kostet monatlich 10 Pf.,  
 vierteljährlich 30 Pf.

**Die neue Welt!**  
 (Literaturbeilage),  
 durch die Post nicht bezah-  
 len, kostet monatlich 10 Pf.,  
 vierteljährlich 30 Pf.

Bestellen Nr. 1047.  
 Verlagsanstalt: Halle a. S.,  
 Postfach 1047.

# Volksblatt

**Infektionsgebühr**  
 beträgt für die 6 gewöhnlichen  
 Patienten über dem 16ten  
 80 Pfennig.  
 Die erweiterten Ausgaben  
 80 Pfennig.  
 Im Zahnärztlichen Gebiete  
 nach der Seite 7. Preisliste.

**Infizierte**  
 für die 1000er Nummer  
 müssen infizierte den ver-  
 waltenden bis 10 Pfennig zur  
 Expedition aufgeben  
 sein.

Eintragern in die  
 Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Sauburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

# Rüftet zur Waiseier!

## Billows Theatermache.

Ein mißlungener Faschingsherr ist die große Staatsaktion gewesen, mit der der Reichstangler am Tage der Wiedereröffnung des Reichstags den Kampf um die Reichsfinanzreform neu aufgenommen hat. Man denke sich einen feierlichen Konferenzsaal, darin fünfzig Herren im Frack mit weißer Kravatte, die von niemand deputierten „Deputationen“, welche das Volk darzustellen haben. Diese untertänige Erwartung. Dann öffnen sich die Pforten und der durchlauchtige Fürst Reichstangler Bernhart von Billow erscheint mit Begleitungsgefolge. Die Führer der Deputationen ziehen jeder ein Blatt Papier aus der Brusttasche und lesen einer nach dem andern etwas vor, was ungefähr als ein möglicher Vorschlag in der Sache der „R. Alt. Hg.“ gerade noch paßieren kann. Das ist der Schlussatz der deutschen Waise nach einer halben Milliarde neuer Reichstaler.

Was der Reichstangler darauf antwortet, entspricht der grotesken Situation. Man dürfte seine Freude daran haben, mit welchem lachenden Uebermut da alle Laifachen auf den Kopf gestellt werden, wollte das Ganze nicht eben doch mehr sein als ein bloßer Scherz. Zur selben Zeit, da sich die achtzehn größten Säle Berlins mit einer Kopf an Kopf drängenden Menschenmasse füllen, die herbeigeht, um gegen die Steuerpläne der Regierung zu demonstrieren, heißt Fürst Billow sein aus neununddreißig Männern bestehendes „Boll“ gegen den Reichstag auf, an den er bei dieser würdigen Gelegenheit die drohend klingende Aufforderung richtet, noch in dieser Sitzung unweigerlich 500 Millionen neue Steuern bereitzustellen. Die Agrarier werden mit fanften beschwichtigenden Redensarten die Reichssteuer nicht fallen lassen und ein Ersatzausfallsteuer verprochen, die den „alten Freunden“ wohl gefallen soll. Aber ein Anhänger des Jorns entzündet sich über den unglücklichen deutschen Tabakskurverein, der als nationaler Feind dem allgemeinen Mißgepreise gewidmet wird.

Dieser deutsche Tabakverein, gegen dessen „Luftstern“ der Volkszorn von Anfang bis zum Ende aufschäumen soll, hat sich nämlich erlaubt, in einigen Petitionen, Eingaben und Rundschreiben auf die beabsichtigten Seiten der neuen Tabaksteuer hinzuweisen, hat dann aber selbst unter lebhaftem Protest eines großen Teils der Berufsangehörigen eine feiner Ansicht nach minder gefährliche Tabaksteueranlage ausgearbeitet, deren Inhalt ungefähr dem bekannten Wommsen-Webersehen Antrag zur Tabaksteuer entspricht. Die Steuer soll von 45 auf 75 Mk. der Zoll von 85 auf 140 Mk. erhöht werden. Also ein ganz erheblicher Ueberlaß, den laufend deutsche Tabakarbeiter mit ihrer Existenz zu bezahlen haben werden. Und doch wird dieser steuergebulbige Unternehmererwerb dem Reichstangler geradezu beschimpft, weil er sich die Bitte an den hohen Reichstag erlaubt hat, er möge die von der Regierung verlangte Steuer nur etwas herabsetzen. Gegen die wüste verlogene Hege der Agrarier wider die Nachschauer, die im Falle Wagner geradezu zu persönlichen Brutalitäten geführt hat, hat der Reichstangler nichts zu erinnern. „Der Tabakverein ist der Feind!“

Damit ist der Akt noch lange nicht zu Ende. So sollen a. B. 70-80 Millionen Mark durch die sogenannten Ersatzsteuern aufgebracht werden, die an Stelle der bereits gestrichlenen Gassen, Elektrizitäts- und Infrarotsteuern eingeführt werden sollen. Wie diese Ersatzsteuern aussehen werden, davon hat Herr Billow noch keine Ahnung, darüber sagt er auch kein Wort, damit werden sich die verbündeten Regierungen erst zu beschäftigen haben. Aber der Reichstangler erklärt seinem „Bolle“ schon jetzt mit drohend gesteuerter Stirn, der Reichstag müsse die 70-80 Millionen Steuern annehmen und zwar sofort, noch in dieser Session, noch in dieser Sitzung, ja sogar noch ehe er wieder auseinander geht. Der Reichstag wird aber ungefähr in einem Monat wieder auseinander gehen, um in die Pfingstferien einzutreten, und wird dann wohl nur noch zu einer kurzen Zusammentagung wieder zusammenzutreten. Bis dahin, d. h. binnen vier bis sechs Wochen soll die deutsche Volksvertretung nicht nur 400 Millionen Steuern, die schon in Beratung stehen, sondern außerdem noch die 80 Millionen Steuern, von denen heute noch kein Mensch weiß wie sie aussehen, in erster, zweiter und dritter Lesung bewilligt haben!

Wenn nicht, was dann? Dann ist's natürlich auch noch so, und dann hat sich höchstens wieder einmal einer blamiert, der das Wamierstein längst gewohnt ist. Und mit seinem letzten Wastchen hat Herr Billow auch nicht den Erfolg erzielt, den er von ihm erwartet hat. Presse und Reichstag verhalten sich recht kühl und abweisend. So steht jetzt a. B. sogar die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ ein, was die sozialdemokratische Presse seit Wochen lauthals beständig behauptete, daß nämlich die offizielle „Volksbewegung“ eine Aktion des Reichstanglers gegen den Reichstag ist, denn sie taubelt es als „unangenehm“, daß sich die Abordnungen nicht

an den Reichstag gewandt hätten, sondern diese Volksvertretung gewissermaßen bei dem Vertreter des anderen Hofiers der Gesetzgebung anklagte. Sie kann sich nicht des Eindrudts erwehren, daß es sich um „beileide Arbeit“ gehandelt hat, deren Folge eine erhebliche Minderung der Stellung und des Ansehens des Reichstags sein müßte. Nicht so schärf, aber immer noch recht deutlich äußert sich die biödsfreisinnige „Wolff. Hg.“, auch sie hat für die knallende Theatralik des Deputationsempfangs kein Verständnis, und das unfreundliche Urteil „beileide Arbeit“ klingt auch aus ihren Spalten wieder. Das „Berl. Tagebl.“ meint groß, aber zu treffend: „Fürst Billow hat durch seine gefirnte Steuerrede nur von neuem bewiesen, daß ihm das ganze Gebiet der Reichsfinanz ein Buch mit sieben Siegeln ist.“

Schließlich hat die Finanzkommission des Reichstags in ihrer Debatte über den Deputationsempfang erfreulicherweise doch etwas mehr Seltung und Würde gezeigt als man nach allen bisherigen Erfahrungen vom Reichstag zu erwarten pflegt. Verbeißert hat der Reichstangler die Situation der Reichsfinanzreform durch seine jüngste Gabelnrede nicht, der Streich ist ihm vordringelungen!

### Die Entschaltung der Waise.

Die Durchprüfung der Reichsfinanzreform weist ihre Schatten voraus. In der Sitzung der Finanzkommission vom Mittwoch, den 21. April, kam man überein, im Seniorensenat darauf hinzuwirken, daß an den ersten drei Tagen der Woche keine Plenarsitzungen stattfinden sollten. Die Finanzkommission will dann Dienstag und Mittwoch fünf Stunden, an den anderen Tagen drei bis vier Stunden sitzen.

Der Empfang der Deputationen beim Reichstangler hat überall böses Blut gemacht. In der Kommission verwarfte man sich allenfalls begeben, daß die Schuld an der Verschleppung den Mitgliedern der Kommission aufgebürdet werden solle. Statt daß der Reichstangler direkt Auffassung, die auch von den Deputationen geäußert wurde, entgegenzutrifft, hat er sie befähigt. Sichtlich meint, den Kanalar könne auch der Umstand nicht entschuldigen, daß er von dieser Sache nichts verheißt. — Mit sehr verdächtigem Eifer bestritt Unterstaatssekretär v. Voelckel, daß an der Kommission Kritik geübt worden sei. Auch der schweigend herbeigeholte Schatzsekretär Sadow vertrat dieselbe Ansicht. Statt aber Auskunft über die tatsächlichen Vorkommnisse zu geben, empfahl er den Abgeordneten, den offiziellen Wolffischen Bericht zu lesen, ein Anbringen, das sofort zurückgewiesen wurde.

Der Abgeordnete Müller-Fulda machte die sensationelle Mitteilung, daß Professor von Halle — eigentlich heißt er: Ernst Lewy — an einen Abgeordneten herangekommen ist und gebeten hat, ihm einige einschlägliche Männer aus seinem Wahlkreis zu nennen, die geeignet und gewillt wären, eine Bewegung zu organisieren der Finanzreform zu entfalten. Allgemeine Verblüffung in der Kommission! Damit stand fest, daß die Zustimmungserklärung zur Reichsfinanzreform eine ganz plumpe Regierungsmache gewesen sei.

Schatzsekretär Sadow bestritt in höchster Verlegenheit, davon Kenntnis gehabt zu haben. Professor von Halle sei berufen worden, bei der Finanzreform die volkswirtschaftlichen Arbeiten zu leiten; er sei auch der Verfasser der Denkschrift. Er habe aber keinen Auftrag erhalten, eine solche Agitation zu entfalten und offenbar sei er nur „im Ueberzuefer“ zu weit gegangen. Das Recht, die Presse zu benutzen, könne man der Regierung nicht abstreiten. Verantwortlich sei sie aber nur für das, was im „Reichsangeber“ und an bestimmter Stelle in der „Nordb. Allg. Hg.“ hänge.

Nach dieser blamablen Episode ging die Kommission zur sachlichen Beratung über. § 24 des Vammweinsteuergesetzes hat eine Verregelung des Kontingents alle zehn Jahre vor. Die Kommission beschloß inbezug, daß das Kontingent alle fünf Jahre neu festgelegt wird.

Die Verhandlungen dürften bis Ende der Woche dauern.

## Für Rechts- und Verfassungsbruch.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch seine Beratungen nach der Osterpause wieder aufgenommen und bei der Beratung des Etats der Anschließungs-Kommission sofort einen erneuten Beweis dafür geliefert, wie wenig es seiner Mehrheit auf Recht und Gesetz ankommt, wenn es gilt, politische Machtworte durchzuführen. Die Beratung über den Anschließungsakt nahm diesmal jedoch einen wesentlich anderen Verlauf, als es in früheren Jahren der Fall war. Anher den Vertretern der politischen Fraktion, gegen die die preussische Gewolltpolitik gerichtet ist und die sich naturgemäß kräftig zur Wehr setzen, wurde nur eine scheinbare Kritik an den

Maßnahmen der Regierung geübt. Man kann nicht Rosen von den Dornen pflücken, und man kann deshalb auch vom Freisinn und Zentrum keine entscheidende Bekämpfung preussischer Regierungsmaßnahmen erwarten. In diesem Jahre war die Waise, die der Freisinn spielte, aber noch flüchtiger. Er schätzte als seinen ersten Redner den Abg. Wolff-Sittler vor. Herr Wolff ist in Wisa infolge eines Kommissions mit den Konfessionen als deutscher Kandidat gegen den Polen gewählt worden, und es ist schwer, eine Satire darüber nicht zu schreiben, daß ein solcher Mann bei einer solchen Gelegenheit heraufgestellt wird. Er sagte denn auch nicht ein einziges Wort gegen die unerhörten Uebergriffe, deren Kräuhen sich im Osten gegenüber den Polen schuldig macht. Er sang vielmehr ein lobes Dief auf den deutschen Mittelstand, der unbedingt erhalten werden müßte.

Ihren wesentlichen Unterschied gegen früher aber erhielt die Debatte durch das Eingreifen der Sozialdemokratie. Genosse Ströbel wies an der Hand eines einmündigen Zahlenmaterials das lässliche Hins und das Preußen nach einer Währigen, mit ungeheuren Kosten verhältniß Gemannfungsarbeit erreicht hat. Unser Redner legte dar, daß diese ganze angebliche nationale Politik weiter nichts ist, als die Vertretung der Interessen des Großgrundbesitzer, bevor auf Kosten der zweiten Klassen der Steuerzahler in diesen 30 Jahren ungeheure finanzielle Vorteile aufgehoben worden sind. Erst hat man künstlich die Güterpreise in die Höhe getrieben, und dann hat man mit dem Verkauf an die Polen gedroht, wenn nicht die Anschließungscommission zu hohen Preisen das Gut anlaufe. Diese Gewinnung weiter begünstigt deutscher Kreise des Ostens, die natürlich von Vaterlandsliebe nur so tiefen brandmarkte Ströbel in berechtigt scharfen Worten und tritt damit dem geheuchelten Patriotismus dieser Herren die Waise vom Gesicht. Hatte doch zu allem Ueberflus der Konfession Abg. Wolff-Sittler kurz vor unserm Redner erklärt, es sei nicht gut, wenn die Güterpreise allgütig herabgingen! Einer eingehenden Vespredung unterzog unser Redner die Reaktionen der kleinen Anstehler, die in einer Waisenverwallung in Onkeln vor Augen mit bemerkenswerter Schärfe gegen die Interessentvertretung der Großgrundbesitzer, den Hund der Landwirte aufgetreten sind. So vertieren die Konfessionen nach und nach ihren Anhang in den Volksfraktionen, die bisher glaubten, treu zu ihnen halten zu müssen. Der deutlichen Frage dieser Anstehler an das bisher für heilig gehaltene Programm des Bundes der Landwirte folgten die Abgabe der Mittelfraktionen auf dem großen Berliner Mittelstandstag, auf dem Dr. Gahn geblühend abgefeigert wurde, und schließlich die Waisenführung der Weanten, die gerade vielen Waisenpeinigungen unserer Redner recht gegeben hat. Natürlich vermag Ströbel hierüber auch nicht die Kritik all der heimlichen Politisierenden gegen politische Vereine und Gewerkschaften, und konnte als besonders drastischen Fall die Waisenführung eines Lehrers anführen, der es gewagt hat, im Ehebetto sich seiner Waisenprache zu bedienen. Aus allen diesen Gründen lehnt unsere Fraktion ebenso wie die politische Fraktion den Anschließungsakt ab. Die übrige Debatte war bedeutungslos, denn daß die Konfessionen heber Schwätzerungen und die Nationalisten die preussische Kolonialpolitik für richtig halten, brauchen sie nicht besonders zu versichern. Am Donnerstag geht die Debatte weiter.

## Politische Uebersicht.

Halle, den 23. April 1909.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag führte am Mittwoch zunächst die Debatte über die Petition der Kommunalagrarier zu Ende, die die Fristverlängerung für die Aufhebung des fließenden Öktrons zu verlangen die frühere Unbegrenztheit haben. Die Volksfraktion dieses Verlangens wurde vom Genossen Ulrich mit hergequidener Deutlichkeit beleuchtet. Inzwischen war auch den Herren Wassermann und Erzberger angst und bange geworden bei dem Gedanken, daß wieder eine Justizkrise von der Schutzpolizei abgeleitet werden sollte, und im Freisinn war es augenscheinlich gelungen, dem borsischen kommunalparteilichlichen Jolleifer des Herrn Wang zu isolieren. So wurde dann mit überfachend großer Mehrheit der Kommissionsantrag auf Uebertragung zur Tagesordnung angenommen.

Debatte wurde in dritter Lesung der politische Antrag gegen die borsischen Landräuber angenommen. Es folgte ein ziemlich nichtsfördernder antientfichtiger Antrag gegen den Erfindungsrecht der Brillantangelegten. Die um Wiedermarkt wollten sich bilden sozialpolitischen Vorber entscheiden, und der unerträgliche Schwärzer Rothmann benutzte die Gelegenheit, mit einem Sammelurteil



„Kaiserparaden“ auch nicht ein einiger stichhaltiger Grund ins Feld geführt werden.

— Verlegung der Kriegsveteranen. In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Mittwoch nach nochmaliger Beratung der Gesetzentwurf Oriolo, den Kriegsveteranen Beihilfen zu gewähren, angenommen. Staatssekretär Tzvele erklärte, daß die Zustimmung der Regierung völlig von der Zeichnungsfähigkeit abhängig sei, d. h. wenn die Finanzreform nicht zustande komme, die Regierung auch dem Gesetzentwurf nicht zustimmen könne. Dieser Zeit soll die Regierung freilich lieber etwas an den Willkürkassen für den Militarismus, Kaiserparaden u. dergl., dann braucht sie die Veteranen nicht barsten zu lassen.

— Neue Grenzfestungen der Russen. Den obersteilischen Wäldern zufolge ist der Gütenbeamte Oraska aus Rastow gelegentlich eines Besuchs in Kiew in Russisch-Polen in der Gegend von Kiew beauftragt worden und wird bereits die vierte Arbeit an der Festung befehlen, während seine Familie der größten Sorge ausgelegt ist. Schritte zu seiner Freilassung sind angeblich eingeleitet worden.

## Die Wirren in der Türkei.

Weder in der Besetzung Konstantinopels, noch in der Frage der Abkündigung des Sultans haben die Jungtürken irgendwelche entscheidende Schritte unternommen. In den Verhandlungen zwischen dem Komitee und Abdul Hamid macht sich eine verständlichere Stimmung bemerkbar. Forderte man in der Höhe der ersten Aufregung sogar den Kopf des Sultans, so ist heute kaum noch von seiner Abkündigung die Rede, obgleich die Jungtürken das Votum der Regierung täglich fester in die Hände bekommen. Dieser Stimmungsumschlag kam einmal mit auf eine Intervention der Völkervereinigung der Großmächte zugunsten des Sultans zurückzuführen sein. Zum andern ist die Abweisung des Sultans nach dem Iran unzulässig und würde möglicherweise die Empörung der asiatischen Bevölkerung zur Folge haben. Diese Gründe mögen das Komitee bewegen haben, sich mit der Forderung zu begnügen, nur die Macht des Sultans soweit einzuschränken, daß er tatsächlich zum Gefangenen der Jungtürken wird.

Die wesentlichsten Details lauten:

### Die Verhandlungen.

Salonik, 21. April. Zwischen dem hiesigen Komitee und der Hauptmacht finden ununterbrochen Verhandlungen statt. Auf beiden Seiten bemüht man sich ernstlich, Missverständnisse zu vermeiden. Die ganze jetzige Besetzung Konstantinopels soll bis auf eine bestimmte Anzahl entlassen oder nach anderen Garnisonen verlegt werden. Die Stadt soll dem Schutze eigens von hier entsandener Gendarmen und Polizisten anvertraut werden. Eine Abweisung des Sultans ist wegen der Haltung der Ulema und eines großen Teils der asiatischen, namentlich der turkischen Bevölkerung, unmöglich. (?) Zudem meldet Oberalbanien eine zunehmende Bewegung gegen (?) die Schritte der Jungtürken.

### Der von Loren Konstantinopel.

Konstantinopel, 21. April. Die Regierung hat beschlossen, im geeigneten Moment den Belagerungszustand zur Sicherung der Bevölkerung über die Hauptstadt zu verhängen. Die komiteetrenen Offiziere haben die Befehlshaber auf den Kriegsschiffen entfernt, so daß die von den Schiffen bezugsfähige Besatzung ist. Die Armee des Komitees setzt den Anmarsch fort und steht jetzt bereits in stärkerer Zahl vor den Toren der Stadt.

### Die „Bedingungen“ des Sultans.

Konstantinopel, 21. April. Der Sultan soll dem Parlament seine Bedingungen, unter denen er abzutreten sich bereit erklärt, mitgeteilt haben. Diese sollen sein: Keine Redenshaft (!) über vergangene Ereignisse sowie Sicherstellung seines Lebens. — Der Kronprinz soll sowie alle osmanischen Prinzen haben sich seit vorgestern ihre Paläste verlassen müssen und befinden sich im Jildisi Kiosk.

### Eine Verhängnis?

Paris, 21. April. „Republik Herald“ berichtet aus Konstantinopel, daß zwischen dem Sultan und den Jungtürken eine Verhängnis (?) erfolgt wurde. Die Armee der Jungtürken wird nicht in Konstantinopel einrücken. (?) Dies Resultat verdankt der Sultan nur der Tatsache, daß die in Adrianopel garnisonierenden Truppen dem Sultan treu (?) geblieben sind.

### Der Belagerungszustand?

Konstantinopel, 21. April. Wie verlautet, hat der Ministerpräsident heute mittag den Belagerungszustand über Konstantinopel verhängt.

### Zum Schutze der Verfassung.

Jaffa, 21. April. In Syrien ist die Bevölkerung wegen der Vorgänge in der Hauptstadt aufs ängstlichste erregt. Sie zwang den Generalkommandeur und den Jassier Kaimakam zu schwören, daß sie an der Verfassung festhalten und keine Steuern nach der Hauptstadt einsenden, bis die Verfassungstreue des Ministeriums feststeht.

### Der Kammerpräsident in Brantenfeiern.

Salonik, 22. April. Der in St. Stephano eingetroffene ehemalige Kammerpräsident Ahmed Rıza hat sich in Istanbul verborgen gehalten und mußte, um sich zu retten, in Brantenfeiern fliehen.

### Der Angriff auf den Sultanspalast.

Salonik, 22. April. Der Generalstab beschloß, nicht die Stadt Konstantinopel, sondern nur den Jildisi auszugreifen.

### Die Haltung Bulgariens.

Bulgarien macht große Anstrengungen, um die gegenwärtige verworrene Situation in der Türkei zu seinem Vorteil auszunutzen. Der Gedanke eines Großbulgarien bekommt neue Nahrung und Anziehungskraft nach türkischen Gebieten, die zeigen sich unerbittlich. Seitdem die Anerkennung des Königreichs Bulgariens durch die Großmächte so gut wie sicher ist, schwillt auch den Bulgaren der Mut mächtig. So meldet ein Telegramm aus Salonik, daß an der bulgarischen Grenze wiederum Bewegungen bulgarischer Truppen stattfinden. Hier sind Befehle gegeben, die strategische Strecke von Osmalanabaz nach der Grenze so schnell wie möglich fertigzustellen.

Gleich Bulgarien erachtet auch Griechenland den Zeitpunkt für günstig, um Versuche zur Einverleibung Kretas zu unternehmen. Meldungen aus Kreta zufolge wird das dortige Gefolgsbataillon in einer Proklamation den König Georg aufzuredern, seine Herrschaft auf Kreta auszuüben.

## Oesterreich-Ungarn.

### Antimilitaristische Agitation der Polster.

Prag, 21. April. Heute vormittag wurden fünfzig hochgradigste der nationalsozialistischen Genossen in Prag und den Vororten wegen antimilitaristischer Propaganda aufgeführt. In den Wohnungen der Parteifunktionäre wurden Hausdurchsuchungen und Ver-

schlagnahmen vorgenommen. Außerdem wurde aus dem gleichen Grunde der Jugendbund nationalsozialistischer Frauen aufgelöst.

## Serbien.

### Geld und gleich gestellt sich gern.

Belgrad, 21. April. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat der Serb den früheren „Kronprinz“ Georg eingeladen, an seinen Hof zu kommen. Es soll dadurch wohl der schlechte Einbruch beseitigt werden, den die Haltung Rußlands im österreichisch-serbischen Konflikt in Serbien hervorgerufen hat.

## Frankreich.

### Der Streik in Metz.

Metz, 21. April. Die Arbeiter von Anbeville Hellen heute morgen eine Verammlung ab, worin ein Delegierter der Metallarbeiter eine heftige Rede hielt. Derselbe forderte die Arbeiter zum Widerstand auf und ermahnte dieselben, sich zu bewaffnen und sich gegen die Behörden zu verteidigen. Die Arbeiter der Freinanz-Werke beschloßen sofort in den Kustand zu treten und legten die Arbeit nieder. Zahlreiche Ruher-Anschläge, in denen an die Solidarität der Arbeiter appelliert wird, sind in der Umgebung verteilt worden.

Magomet, 21. April. Gestern kam es zwischen dem Ausständlichen und den Gendarmen zu einem Zusammenstoß. Die Ausständlichen wollten die Forderungen von Waren nach Magomet verhindern. Während der Fahrt nach Magomet wurden die Autos, welche die Wagen führten, sowie die Begleitpersonen fortwährend von den Ausständlichen ausgepöbeln. Die Zahl der Ausständlichen wächst immer mehr, und die Soldaten hatten große Mühe, eine Plünderung der Wagen (?) zu verhindern.

### Realistische Forderungen.

Sille, 21. April. An den Mauern der Stadt sind gestern, angeblich von Royalisten, Plakate angebracht worden, worin das Volk aufgefordert wird, Hochrufe auf das Königtum und Verehrung auf die Republik auszubringen.

## Marokko.

### Wer steht dahinter?

Tanger, 21. April. Mulay Hafid hat befallmäßig von Regnault verlangt, daß die französischen Truppen aus Casablanca zurückgezogen werden sollten, und erklärt, daß er nur dann den Europäern den Grundbesitz im Umkreise der Städte gestatten wolle. Man ist hier sehr verwundert über die Festigkeit, mit der der Sultan seine Forderungen aufstellt, und vermutet, daß sich irgendeine Macht hinter den Sultan gestellt hat. Welche es jedoch ist, ist ganz ungewiß.

## Parteinachrichten.

### Eine bemerkenswerte Resolution.

Die weitere Partei- und Gewerkschaftstreife interessieren dürfte, fand in der letzten Mitgliederversammlung des Metallarbeiterverbandes, Basileuse Jena, einstimmige Annahme:

Die Art und Weise, wie der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der Metallarbeiterzeitung sowie im Metallarbeiter-Politkalender für die revisionistische Richtung innerhalb der Sozialdemokratie, insbesondere in der Frage der Budgetbewilligung, Propaganda macht, kann von der heutigen Mitgliederversammlung nicht als objektiv (wie der Verfasser im Politkalender sagt) angesehen werden und fordert daher die schärfste Kritik vom Vorstand, daß er in Zukunft eine bemessene, unzulässige und in ihren Konsequenzen unabwehrbare einseitige Stimmungs macht unterläßt und nicht unter dem Mantel der Objektivität ausgeprochene revisionistische Bestrebungen verfolgt und fördert, sondern den Willen der Gesamtheit unerschrocken zum Ausdruck bringt.

Eine Warnung vor dem Baugeschäft Franz Karyb, geboren am 18. Juli 1875 in Nagy (Ungarn), der mit ungarischen Parteigängern in die Organisationen zu brandstiftungen sucht, erläßt die „Mannheimer Volkstimme“.

### Die Matfeier in Frankreich.

Das Komitee des Allgemeinen Arbeiterverbandes in Paris beschloß sich in geheimer Sitzung mit der Matfeier. Angenommen wurde ein vom Generalsekretär Riel unterbreiteter Entwurf, der in ganz Frankreich durch Ruheranschläge verbreitet werden soll. In diesem Entwurf wird auf das Beispiel der Volkbeamten hingewiesen. Die Volkbeamten werden allen Arbeitern als Vorbild hingestellt und die Matfeier durch Arbeitsruhe empfohlen.

„Polit. Journal“ meldet übrigens, daß die allgemeine Vereinigung der Post- und Telegraphenangehörten beschloßen habe, eine Abordnung zum Minister der öffentlichen Arbeiten zu entsenden, um ihn zu ersuchen, daß der 1. Mai, an diesem Tage angefangen, als ein Feiertag angesehen sei. Es sei jedoch noch zweifelhaft, ob die Postangehörten im Falle einer Weigerung am 1. Mai freitun.

## Soziales.

### An die Vorkände der Krankenkassen sowie deren Vereinigungen im Deutschen Reich!

Auf Beschluß des letzten Krankenkassen-Kongresses berufen die Unterzeichneten hiermit den V. Allgemeinen Kongress der Krankenkassen Deutschlands zum 17., 18. und 19. Mai 1909, vormittags 10 Uhr, nach Berlin, Hippodrom-Strasse, Falkenberg-Platz, 32 bis 33 ein. Tagesordnung: Die Frage der allgemeinen Krankenkassenorganisation. Zu diesem Kongress werden alle Orts-, Betriebs-, Kreis-, Provinz-, Anhangs-, Kreis- und freien Hilfs-Krankenkassen Deutschlands hierdurch eingeladen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Krankenkassen-Vorkände die Notwendigkeit des Kongresses einsehen werden, da es gilt, der Regierung unsere Wünsche hierzu gemeinsam zu erkennen zu geben.

Wir ersuchen daher alle Vorkände genannter Krankenkassen, unverzüglich Stellung zu nehmen, Delegierte zu wählen und den Kongress zu beschicken. Wo mehrere Kassen an einem Orte sind, können diese auch gemeinsam zu der Beschickung des Kongresses Stellung nehmen. Die Kosten für die Beschickung trägt jede Kasse resp. Kassen-Vereinigung selbst.

Der Kongressbeitrag beträgt für jeden Teilnehmer 5 Mark. Dieser Betrag ist vorher mit der Anmeldung zum Kongress nur an die unterzeichnete Zentrale, Berlin, Engel-Ufer 15, an E. Simonowski, einzuenden, wozu jeder Gemeinliche der Kongressmitgliedkarte zugestellt erhält. Es ist daher notwendig, daß jeder Delegierte seine genaue Adresse angibt, damit ihm die Karte auch zugestellt werden kann.

Anträge für den Kongress, welche die Tagesordnung betref-

fen, sowie sonstiges geeignetes Material ist spätestens bis zum 10. Mai d. J. an die unterzeichnete Zentrale einzuenden.

Jeder Delegierte muß als Ausweis eine Mitgliedskarte oder ein von seinem Krankenkassenvorstand oder von seiner Kassen-Vereinigung ausgestelltes Mandat haben, in welchem die nachstehend aufgeführten Angaben gemacht sind.

Auf der Anmeldung resp. Mandat ist die zu vertretende Krankenkasse sowie der Krankheitsbestand vom 1. April 1909 genau anzugeben. Ebenso ist anzugeben, ob der Vertreter Arbeitgeber, Arbeitnehmer oder Kassenmitglied ist. Die Berechnung des Krankheitsbestandes oder Krankheitsjahrs genügt nicht. Das Krankheitsjahr muß am Sonntag, den 16. Mai, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, in den Festtagen im Grand-Hotel am Alexanderplatz (Eingang vom Alexanderplatz) geöffnet sein. Es können aber unter Voreingabe der Mitgliedskarte die Kongressbesitzer und eventl. Beauftragten in Empfang genommen werden.

Die Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen.

E. Simonowski.

Der Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.

A. Frankfort, Dresden.

Der Verband der freien Hilfs-Krankenkassen.

G. Blume, Hamburg.

## Polizeiliches und Gerichtliches.

### § 11 des Preßgesetzes und seine Anwendung.

Der Braunschweiger „Volkstribüne“ brachte in seiner Nummer vom 6. Februar d. J. vom Gange einen Artikel, der sich lediglich mit der Saalentscheidung zu einer Verammlung befaßte, und dessen Anfang lautet:

„Auf der Wenzl alles haben, was er braucht? Ueber dieses Thema wollte Herr Dr. med. Fehner in Elbingen einen Vortrag halten.“

Keine Silbe weiter von Dr. Fehner. Am 18. Februar verlangte der Hilfsbeamte des Landrats, ein Herr v. Herzberg, die Aufnahme der folgenden Verhängnis:

„Der in Nr. 30 gebrachte Mitteilung, Herr Dr. med. Fehner in Elbingen habe auf Anregung von sozialdemokratischer Seite einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Auf der Wenzl alles haben, was er braucht“ halten wollen, ist unzutreffend. Der Urheber dieser Mitteilung, der Drechslermeister Dejar, Mathies in Elbingen, hat sie in dem dort erschienenen „Harabotter“ öffentlich widerrufen. Elbingen, den 18. Februar 1909.“

Diese Verhängnis war mit dem Stempel des Landrats versehen, und ihre Aufnahme wurde ohne Vorname des Einbringenden und Verhängnisse unter Berufung auf die §§ 11 und 19 des Preßgesetzes verlangt, wobei noch gräßlich bemerkt wurde, daß Dr. Fehner dann von weiteren Schritten Abstand nehmen wolle.

Der „Volkstribüne“ verweigerte die Aufnahme der Verhängnis, und sprach in einem Artikel dem Landratsgehilfen als Unberechtigten die Verhängnis zur Verhängnis im Namen der Privatperson ab. Er merkte es auch, daß im Interesse einer Verhängnis, die auch nicht im entferntesten belächelt oder in der Zeitung herabgeleitet worden wäre, die amtlichen Postboten in Anspruch genommen worden seien. Die Verhängnis enthielt auch nicht einmal den prägenannten Verhängnis, da vom Mathies in dem „Volkstribüne“-Artikel mit keinem Wort die Rede gewesen war.

Genosse Brenner als Redakteur des „Volkstribüne“ erhielt darauf eine Anfrage wegen Verletzung der §§ 11 und 19 des Preßgesetzes, die am Donnerstag vor dem Schöffengerichte in Braunshweig verhandelt wurde.

Der Vorsitzende der Staatsanwaltschaft beantragte 100 Mk. Strafe und Aufnahme der Verhängnis. Dr. Fehner habe gegen den „Volkstribüne“ einen Antrag auf — verhängnisvolle Verhängnis (!) stellen wollen, und da das Landratsamt hierbei von ihm angegangen sei, so habe dieses — als beteiligte Behörde zu gelten.

Das Gericht sprach den Genossen Brenner von der Anklage unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse frei, verfügte jedoch unbedingte Verhängnis der Aufnahme der Verhängnis. In der Begründung des Urteils wurde ausgeprochen, daß der Hilfsbeamte des Landrats als beteiligte Behörde angesehen werde, es genügt vielmehr schon als Grund zur Forderung der Aufnahme einer Verhängnis durch eine Behörde, wenn diese glaube, die Interessen des Publikums zu wahren. Hier haben noch niemals gehört, daß eine Behörde um einer solchen Lappalie willen zugunsten eines Arbeiters eingegriffen hätte. Hier genügt aber schon eine nichtsagenbe Notiz über einen Akt zum Eingreifen einer Behörde, die ihre Zeit aufwendend nicht besser anzuwenden weiß.

In der für die ganze Presse wichtigen Sache ist das letzte Wort noch nicht gesprochen worden.

### Ein Hofbesuch!

Ein Hofbesuch wurde am Dienstag, den 20. April, in einer Verammlung vor dem Landgericht in Wladan 11 ausgeführt. In dem von der besseren Gesellschaft besuchten Hotel Edelmaier in Krankenheil, Bad Köls, wurde das Personal seit mehreren Jahren mit Subjektiver (H) abgepeißt. Die Angeestellten erhielten nur Fleisch, das von den Gästen zurückkam, wobei zu beachten ist, daß in Köls jüdischlich Strafe (!) zur Kur waren. Außerdem bekam das Personal dieses Fleisch in der Regel nur dann, wenn es stinkend geworden war. Es besteht der Verdacht, daß auch Wäste frische Fleischteile, die zurückgekommen waren, vorgelegt erhalten, doch konnte in dieser Beziehung der Beweis nicht mehr erbracht werden. — Die Wästerin des Hotels wurde leider nur zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der jüdische Kapitator Reichsmannkopf hat merkwürdigerweise die Vertretung der Angefallenen übernommen und hatte den Mut, trotz der nachgewiesenen Scheuchheit ihre Freisprechung zu beantragen, weil diese auch doch nichts weiter als Dienstbotenverhängnis sei.

Verantwortlich für Beiträgen, Politische Ueberlicht und Parteianordnungen Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton, Vermischtes und Provinzialisches Karl Wolf, für Lokales und Verhängnisberichte Dito Kiechler, für Politik in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

### Aus dem Geldschaffverkehr.

Bei Bedarf von Waren, Goldwaren, optischen Artikeln hält sich Spemanns Warenfabrikator, G. Steinrück 47, neben „Walhalla“ bestens empfohlen. Von dessen großer Auswahl kann jeder sich ohne Kaufzwang überzeugen. Auf das heutige Jünetat ist hierdurch hingewiesen.



# Stauend billiger Verkauf!

## Fünf Waggon

# Steingut



**Kinder-Wagen** 10<sup>50</sup>  
 Beste Feiler Fabrikate  
 Von Mk. 75.00 bis

bringen wir von Freitag vormittag ab zum Verkauf.  
 Die Preise müssen überraschen.  
**300 Waschgarnituren** hochmoderne Decore 2.95, 1.75, 1.35, **98** Pf.

**Sport-Wagen** 2<sup>75</sup>  
 in enormer Auswahl.  
 Von Mk. 25.00 bis

- Speiseteller tief und flach 3 Stück 10 Pf.
- Abendbroteller 6 5 Pf.
- Kompotteller 5 4 Pf.
- Speiseteller blau Zwiebelmuster tief und flach 8 Pf.
- Abendbroteller blau Zwiebelm. 7 Pf.
- Kompotteller blau Zwiebelm. 6 Pf.
- Speiseteller bunt decoriert, tief und flach 6 Pf.
- Kompotteller bunt decoriert 6 5 Pf.

- Vorratsstößen blau Zwiebelm. 25 Pf.
- Essig- und Oelflaschen 15 8 Pf.
- Salz- u. Mehlmetzen blau 32 Pf.
- Salz- u. Mehlmetzen bunt def. extra große 55 Pf.
- Heringskasten 1 45 Pf.
- Kaffeekannen große, weiß 88 32 28 Pf.
- Kaffeekannen große, blau Zwiebelm. 42 Pf.
- Schneidbretter weiß u. bunt decoriert 18 14 Pf.

- Gewürzstößen 6 Stück 58 Pf.
- Butterdosen weiß u. bunt def. 22 Pf.
- Butterdosen auf Teller, weiß u. bunt decoriert 28 Pf.
- Kinderbecher bunt def. 10 6 5 Pf.
- Fettkümpe 8 6 3 Pf.
- Terrinen große, weiß und bunt 78 58 Pf.
- Nachtöpfe weiße 18 Pf.
- Nachtöpfe mit Spruch 35 Pf.

- Tassen mit Untertasse 4 Paar 10 Pf.
- Tassen große 7 Pf.
- Tassen große, bunt decoriert Paar 10 Pf.
- Milchtöpfe bunt def. 20 15 10 5 Pf.
- Schweine zum Besäen 42 Pf.
- Salatieren oval, weiß 32 22 Pf.
- Salatieren blau Zwiebelm. 42 32 Pf.
- Fietschplatten vieredig, schwere 32 Pf.

- Salz Schüsseln 5 teilig, weiß 68 Pf.
- Salz Schüsseln 6 teilig, weiß 78 Pf.
- Salz Schüsseln 6 teilig, blau Zwiebelm. 95 Pf.
- Salatieren weiß u. bunt, zum Ausfüllen Größe I II III IV V 28 25 18 12 8 Pf.
- Waschschüsseln große 68 48 35 Pf.
- Salz Salatieren weiß, 4 Teile 32 Pf.
- Salz Schüsseln bunt, 4 Teile 42 Pf.

**Majol.-Blumentöpfe** 1.18 68 48 **28** Pf.

**Blumenvasen** sehr preiswert 29 18 12 8 **6** Pf.

**Schmortöpfe** braun Bunsauer Gefchirt mit Deckel 45 35 **25** Pf.

**Sonder-Preise:**  
**Lebensmittel**  
 Ia. Qualitäten.

- Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose 36 Pf.
- Jg. Wachstohren 2 Pfd.-Dose 36 Pf.
- Jg. Carotten 2 Pfd.-Dose 28 Pf.
- Jg. Spinat 2 Pfd.-Dose 36 Pf.

- Jg. Kohlrabi 2 Pfd.-Dose 28 Pf.
- Preisselbeeren 2 Pfd.-Dose 68 Pf.
- Melange-Früchte 2 Pfd.-Dose 88 Pf.
- Kirschen 2 Pfd.-Dose 72 Pf.

- Dicke Bohnen 2 Pfd.-Dose 48 Pf.
- Leipziger Allerlei Dose 42 Pf.
- Carotten Dose 22 Pf.
- Erbsen mit Carotten Dose 32 Pf.

- Brethspargel mit Köpfen Ia. 2 Pfd.-Dose 95 Pf.
- Stangenspargel 2 Pfd.-Dose 98 Pf.
- Oelsardinen Dose 45 26 Pf.
- Anchovis Ia. Glas 27 Pf.

**Neue Kartoffel** 12 Pf.

**Neue Zwiebel** 13 Pf.

**Rhabarber** Bund 10 Pf.

**Pflaumen** Pfund 12 Pf.

**Riesen-Schlangen-Gurken**  
**28** Pf.



- Frisch ger. Lachs Pfund 85 Pf.
- Frische Zitronen 10 Stück 25 Pf.
- Hochf. Apfelsinen 10 Stück 18 Pf.
- Kakao garantiert rein Pfund 85 Pf.

Beachten Sie die Schaufenster. Gr. Ulrichstrasse 54. :: :: Bestes Spar-System :: ::

**Bitterfeld. Zentral-Kranken- u. Sterbek. d. Tischler u. a. gew. Arb.**  
 Sonntag den 25. April, nachm. 4 Uhr, im Rest. „Fohenzollern“  
**VERSAMMLUNG.**  
 Tagesordnung:  
 1. Abrechnung. 2. Verwaltungsbuchh. 3. Berichtsbuchh.  
 Die Ortsverwaltung.

**Arb.-Bild.-Verein Teuchern.**  
 Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr im Gasthof „Zum grünen Baum“  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag, gehalten von Herrn Wilhelm Wittig aus Leipzig.  
 2. Vereins- u. Angelegenheiten.  
 Einem recht zahlr. Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

**Arbeiter-Turn-Verein „Frisch auf“**  
 Klein-Wittenberg.  
 Sonnabend d. 24. April im „Kronprinz“ mit  
**Gr. Varieté-Abend** anschließendem **BALL.**  
 Eintritt à Person 25 Pf. — Ohne Einladung kein Zutritt.  
 Das Komitee.

**Arb.-Mundharmonika-Klub „Orpheus“, Zeitz.**  
 Mitglied der freien Mundharmonika-Vereinigung, Sitz Zeitz.  
 Sonntag den 25. April  
**Ausflug nach Bergisdorf.**  
 (Gasthof des Herrn Kresse).  
 Der Vorstand.

**Alle Parteischriften** empfiehlt die Volksbuchhandl.

Frei Hell!  
**Turnverein „Fichte“, Halle a. S.**  
 Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.  
 Sonnabend den 24. April 1909 abends 8 Uhr  
 im grossen Saale des „Volksparks“  
**Stiftungs-Fest**  
 (Konzert, turnerische Aufführungen, Theater und Ball).  
 Freunde und Gönner der Arbeiter-Turnsache sind herzlich eingeladen.  
 Ohne Karte kein Zutritt.  
**Der Fest-Ausschuss.**

**Restaurant à la Aschinger,**  
 Reissigstrasse Nr. 82.  
 Sander: Paul Otto.  
 Heute Freitag, den 23. April:  
**Grosses Schlachtfest.**  
 Hierzu ladet freundlich ein Der Obige.

**Rinderschlächterei,**  
 Magdeburgerstrasse 23, bis-a-bis Bahnhofs,  
 empfiehlt **bestes Rindfleisch**,  
 ohne Knochen à Pfund 70-75 Pf.  
 Spentfleisch à Pfund 60-65 Pf.

**Tischlerei u. Sargmagazin**  
 von **W. Billing, Gr. Gosenstrasse 14**  
 empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf, besonders bei Sterbefällen, angelegentlich.

**Achtung!**  
**Schuhwarenhaus Ferd. Kloppe**  
 Str. d. Ulrichstr. jetzt Schülershof 11a, Ecke Grossestr., 15-17 u. 18. Sd.  
 Eingetroffen: Grosser Posten  
**Herrn-Lagstiel, Halb-, Good-Will** von 7.00 Mk an  
**Damen-Box- u. Chevroustiel, Good-Will** von 6.75 Mk an  
**Herrn-Box- u. Chevroustiel** von 6.50 Mk an  
**Kinder-Boxall-Stiel** zu bekannt billigen Preisen.  
**Herrn-Arbeits-Stiel u. -Schuhe** zu Ausnahmepreisen.

**Soziald. Verein Deuben.**  
 Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr,  
 im Zaubersaal in Blüdhof  
**Versammlung**  
 Tagesordnung wird in der  
 Versammlung bekannt gegeben.  
 Der Vorstand.

**Gasthof Ludenan**  
 Sonntag, den 25. April  
**Ball**  
 des Arbeiter-Turnvereins  
 „Friedrich“,  
 wozu mit Karte und Trant  
 bestens aufwartet  
 Reinh. Herzog.

**Das meiste Geld**  
 geht stets für  
 ganze Nachlasse von Möbeln,  
 Ladens-, Kontor- u. Restau-  
 rationsrichtungen, sowie  
 Goldschmuck, Pianinos etc.  
 Friedr. Feilke, Gschiff, 23.  
 Telefon 2450.  
 Kaufe auch stets ganze  
 Lager neuer Möbel.  
 Der Verkäufer.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (C. G. m. b. H.). — Verleger: Hermann August Grotzsch, jetzt H. Jäger u. G. — Eigentümer: Halle a. S.



## Die Krise der Unabhängigen Arbeiterpartei.

Der 17. Jahreskongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei schloß mit einer Krise ab. Diese ist selbstredend nicht persönlicher Natur, sondern hat eine allgemeine sozialistische Bedeutung und dürfte die Beachtung der Internationalen verdienen. Sie entwirft aus der verschiedenartigen Beantwortung der Frage: „Was ist das Verhältnis zwischen Sozialismus und Arbeiterklasse?“ Es ist die alte Frage, die schon das „Kommunistische Manifest“ behandelte und beantwortete.

Keir Gardie und seine Anhänger beantworteten sie auf folgende Weise: Es ist die Pflicht der Sozialisten, die Arbeiterklasse von den kapitalistischen Parteien loszulösen, sie selbständig zu organisieren und sie im sozialistischen Geiste zu erziehen.

Grayson und seine Anhänger sagen: Zwischen Sozialismus und Arbeiterklasse besteht gar kein Verhältnis. Die Pflicht der Sozialisten ist, eine sozialistische Partei zu gründen.

Wir geben hier die Manifeste wieder, die Keir Gardie und seine Anhänger, sowie Grayson über die Krise veröffentlichten.

Am „Labour Leader“ vom 16. d. M. erläßt der frühere Parteivorstand (Keir Gardie, Macdonald, Snowden und Claxton), folgenden Aufruf:

„Genossen! Wir sind es auch schuldig, die Gründe anzugeben, die uns in unserem Entschlusse, aus dem Parteivorstande auszutreten, beunruhigt haben. Die Unabhängigen Arbeiterpartei (Independend Labour Party = I. L. P.) wurde von Sozialisten gegründet, die — von dem marxistischen Gedanken geleitet — die Arbeiterklasse in eine selbständige Partei organisieren wollten zum Zwecke der Eroberung der politischen Macht. Gemäß dieser Politik schloß sich die I. L. P. im Jahre 1900 mit den Gewerkschaften zusammen, um eine Arbeiterpartei zu gründen, deren einzige Bedingung war: die politische Selbständigkeit, die auch der wichtigste Punkt der I. L. P. war. Wer die politische Geschichte der letzten neun Jahre kennt, weiß auch, wie total diese Bedingung angenommen und — trotz großer Schwierigkeiten — von unseren gewerkschaftlichen Verbänden ausgeführt wurde, ebenso welche ausgezeichneten Ergebnisse daraus entstanden.

Unterdessen verfolgte die Sozialdemokratische Partei (S. D. P.) ihre alte Politik, die die Lehren des Sozialismus zu engen Seitenwegen reduzierte und beschäftigte sich mehr mit Schlagworten als mit Prinzipien und verließ außerhalb der Bewegung der Arbeiterklasse.

Auf dem „Grenzegebiet“ zwischen der I. L. P. und der S. D. P. gibt es eine Anzahl von Sozialisten, die sich in letzter Zeit vielfach bemerkbar machten. Diese nehmen keine klar bestimmte Haltung zur Arbeiterpartei und ihrer Politik ein. Einen Tag loben sie die Partei, den andern Tag verdammen sie sie und ihre Tätigkeit. Sie geben vor, daß sie eine Allianz mit der Arbeiterpartei billigen, gleichzeitig aber verteidigen sie eine Politik, die sich mit der Allianz nicht vereinbaren läßt.

Diese Haltung läßt sich am besten bezeichnen durch ein Zitat aus einem Briefe, den Victor Grayson und G. Taylor (letzterer ist fähiger Mitarbeiter der „New Age“, deren Redakteur Grayson vor einiger Zeit war) kürzlich über das Verhalten des Parlamentes veröffentlicht haben. In diesem Briefe wird die Bildung eines „Komitees für sozialistische Parlamentsvertretung“ verteidigt, das getrennt von der Arbeiterpartei wirken soll.

„Ist es möglich — fragen die beiden Entschlossenen — eine derartige unglückselige sozialistische Partei zu gründen? Das ist die Frage, die jeden Sozialisten, der dieses Namens wert ist, aufs äußerste beschäftigt. Freilich, wer mehr darauf sieht, die Arbeiterinteressen zu fördern (advancement of labour), wird anders denken. Die Grundlage dieser Partei müssen die I. L. P. und die S. D. P. die Clarion Counts und — wenn möglich — auch die Fabian Society bilden. Es gibt auch noch verschiedene lokale Vereine, die zwar klein, aber in ihrer Nachbarschaft einflußreich sind.“

Zwei Punkte fallen in dieser offiziellen Erklärung auf: 1. Die Gewerkschaften, die bislang der einzige Ausdruck des Klassenbewußtseins der britischen Arbeiter waren, sollen von der neuen Partei split ausgegliedert sein; 2. daß diese neue Partei sich mit der Förderung von Arbeiterinteressen nicht abgeben soll.

Die geistige Konfusion, die sich in diesem Zitate zeigt, ist charakteristisch für die Haltung und Fähigkeiten derjenigen Personen, die als Kritiker der I. L. P. und ihrer Politik auftreten. Die Wirkung dieser vermehrten Lehren war aber, daß eine Anzahl von Mitgliedern der I. L. P. schwanken und mit Misstrauen erfüllt wurden nicht nur gegen die Parteipolitik, sondern auch gegen die Parteileitung, die diese Politik auszuführen hat.

Von der Kritik gegen die Parteileitung gingen sie zu Werturteilen der Arbeiterfraktion über, die darauf berechnet waren, das Vertrauen der Arbeiterklasse zur Arbeiterpartei zu erschüttern.“

Das Manifest selbst hat, aber im einzelnen die Wirkungen dieser Winterarbeiten, die von dem Vorbericht der I. L. P. nicht genügend beachtet wurden. Und sogar auf dem Edinburgher Kongreß beruhte die Mehrheit, einen faulen Frieden herzustellen, der nur die Wirkung gehabt hätte, daß die Gegner der Parteipolitik weiteren Spielraum gewonnen hätten, die Partei zu zerören. Es sei deshalb nötig gewesen, die Partei zum Bewußtsein der ihr drohenden Gefahr zu bringen. Und die beste Maßregel schien der Aufruf des Vorstandes zu sein. Gegenwärtige persönliche Momente haben beim Ergreifen dieser Maßregel nicht mitgespielt. Das Manifest schließt:

„Wir sind von der Richtigkeit der Politik der I. L. P. fest überzeugt. Wir vom Parteivorstand hatten die uns anvertraute Aufgabe, die Politik auszuführen. Wir führten sie nach bestem Wissen und Können aus. Das Wort des Kongresses geht aber unsere Tätigkeit nicht gebilligt. Wir treten deshalb aus dem Parteivorstand aus; aber wir bleiben in der Partei. Wir werden in unseren Bemühungen, die I. L. P. stark und geehrt zu machen, nicht nachlassen. Aber unsere Arbeit in der Partei wird sich im Geiste der Politik halten, die die Partei seit ihrer Gründung verfolgt hat. Die Arbeiterpartei in ihrer Stärke und Größe in ihren Reden und Schritten, ist nicht nur ein noch größeres Zeichen des Lebens und Daseins der britischen Arbeiterklasse, sondern auch das einzige Instrument, durch

welches der Sozialismus verwirklicht werden kann. Weil wir fest daran glauben, haben wir jene Maßregel ergriffen, und wir fühlen auch, daß es ungemein wichtig ist, nicht nur in der Arbeiterpartei zu bleiben, sondern auch als Methoden, die dieser Politik fremd und schädlich sind, zu verzichten.“

Grayson sagt in seinem Manifest, das im „Clarion“ vom 16. d. M. erschien:

„Meine Genossen! Wie es scheint, sind wir in einer Krise. Die Beschlüsse des Kongresses vom Sonnabend und Sonntag und die vollständige Umkehr am Dienstag (Grayson bezieht sich auf die sich widersprechenden Beschlüsse des Kongresses, den Restus über ihn im Vorstandsbericht zu freisprechen und dann wieder, ihn sitzen zu lassen) erfordern einige Bemerkungen von mir, um ihre Bedeutung zu zeigen. Ueberflüssig zu sagen, daß ich überrascht und betrübt bin über die Ereignisse, die sich nach meiner Abreise von Edinburgh abgepielt haben. Ich reiste Montag abends von Edinburgh ab nach dem Westrauenboot, das aber am folgenden Morgen umgeworfen wurde. Vier verantwortliche Führer der Partei haben den Mittel der Signation Gebrauch gemacht, um gegen eine ehrliche, demokratische Abstimmung zu protestieren. Der Restus im Vorstandsbericht, gegen den ich Beschwerde führte, war ungerichtet in seinen Tatsachen und ironischer in seiner Abfassung. Eine ehrliche und offene Debatte fand darüber statt, so daß Macdonald, den der Schlussantrag begründete, sagte: „Der Kongreß hat beide Seiten gehört und kann jetzt den Wert der Frage abschätzen.“ Der Kongreß stimmte ab, nicht in Eile, sondern durch Zettel, nachdem er volle Gelegenheit zur Überlegung hatte. Die Abstimmung fiel für mich günstig aus und der besagte Restus wurde zurückgewiesen. Dann, meine Genossen, trat der wertvolle demokratische Geist ein. Entrübt über einen Kongreß, der es ablehnte, dem Vorstand blindlings zu folgen, beschloßen Herr Gardie und seine Kollegen, zu resignieren.“

Grayson sagt dann, es sei Harries Manier, mit Aufrichtigkeit zu drohen, wenn die Dinge nicht nach seinem Gesandte gehen. Die Folge sei gewesen, daß er, Grayson, getadelt wurde, nachdem er einen Tag außer ein Wort auszusprechen erhalten hatte. Seine Rede ferner sagte, Grayson wolle die Partei verlassen und sich von unglückseligen Leuten gebrauchen lassen, die seine Laufbahn vernichten würden. „Lassen Sie mich Ihnen kurz meine Geschichte in unserer Bewegung erzählen. Als Jüngling gebrauchte ich meine freie Zeit, die Lehren des Sozialismus in den Städten und Dörfern von Lancashire und Yorkshire zu propagieren. Vor drei Jahren wurde ich von meinem Wahlkreise erwählt, als Parlamentskandidat aufzutreten. Ich tat das, und zwar trotz aller Opposition von Seiten der Arbeiterbewegung. Ich siegte infolge der Unterstützung der Parteigenossen. Ich bin in selbstloser Weise der Bewegung das beste, was ich habe. Ich bin gegen jede Pragmatik und gegen jede Vorbereitung von Kongressen. Wenn meiner Aufrichte im Parlament wurde ich von allen sozialistischen Parlamentsabgeordneten verpöndelt. Es wurden sogar gemeine Gesandten erfunten und in Umlauf gebracht, um meinen Ruf zu schädigen. Jetzt haben wir inmitten einer Krise. Ich bin Sozialist und ein begeisterter Anhänger der I. L. P. Die Vorgänge der letzten Zeit sind nichts weniger als ein weiterer Versuch, mich aus der Partei auszuweisen. Ich werde nicht gehen, bis man mich austreibt. Von den Genossen wird verlangt, daß sie die Ausweisung um jeden Preis beschließen. Aber, Genossen, Einigkeit um jeden Preis ist ein hoher Schandbel. Könige haben die Einigkeit durch Neuchampf erlangt. Politische Parteien haben sie durch schmachtvolle Verfolgung hergestellt. Sie können sie durch die Exkommunikation aller nicht binden Anhänger der autokratischen Führer erhalten. Aber ich warne Sie, die Einigkeit wird wieder zusammenbrechen. Wenn unsere Bewegung zu alt ist für die Jungen, so wird eine andere Bewegung ins Leben gerufen werden. Aber ich sage, daß unsere Verehrer zu viel von unserer Verehrung für sie verlangen, denn sie die Kritik unterbinden und blinden Gehorsam verlangen wollen; es gibt einige unter uns, die nicht aus derartigem Glauben geschnitten sind. Ich bin weder ein Diktator, noch ein launhafter Kritiker. Aber ich bin voller Eifer für den Sozialismus und ich werde seine Interessen bewahren.“

Wie diese Krise endigen wird, läßt sich noch nicht sagen. Sicher ist nur, daß die Arbeiterpartei nicht zerfallen wird. Sie wird auch die Folge haben, daß die Frage des Verhältnisses zwischen Sozialismus und Arbeiterbewegung zur ersten Diskussion gelangen wird.

## Deutscher Reichstag.

24. Sitzung. Mittwoch, den 21. April, nachmittags 2 Uhr.

Fortsetzung der Beratung der Petition betreffend Hinausführung der Aufhebung des

### Rußischen Dittros.

Die Kommission für Uebertragung zur Tagesordnung beantragt Ein Antrag 28 1391 mit Ueberweisung an den Reichsanwalt zur Berücksichtigung mit der Maßgabe, die Zeit nur bis 31. Dezember 1914 zu verlängern.

Abg. Erberger (Zentr.): Die Vorrede gegen das Zentrum hindert unerschütterlich. In allen bürgerlichen Parteien sind in dieser Frage die Meinungen geteilt. Das meine Freunde aus Bayern dem Antrag Wölzel zustimmen, ist verständlich. Aus Respekt vor der Gesetzgebung meine ich aber, daß man die beschlossene Frist jetzt nicht ändern sollte. Ich bitte deshalb, zur Tagesordnung überzugehen.

### Abg. Ulrich (Soz.):

Die Debatte hat far erwiehen, daß es sich um weit mehr handelt, als die bloße Hinausführung der Aufhebungspflicht. Es handelt sich in Wahrheit um die völlige Beseitigung des § 13. Die Herren sind Gemütskranke. Sie denken, wenn schon, denn schon. Kommt es aber zu einer Beseitigung des § 13, so werden auch andere Stände, die noch keinen Dittro haben, dazu übergehen, und die Arbeiter und Beamten werden doppelt belastet werden, während die Staatsbürger den direkten Steuern entsprechend entlastet werden. Darauf geht das ganze hinaus. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Es ist merkwürdig, daß jetzt, wo es sich um Beseitigung einer gesetzlichen Bestimmung handelt, sich in jeder Partei Mitglieder zeigen, die bereit sind, sich dem zu widersetzen, was eine Beseitigung will, nur hält man den Moment nicht recht geeignet, in welchem man schon 500 Millionen neue Steuern verlangt. Wir werden geschlossen für die Aufrechterhaltung des § 13 eintreten, mögen innerhin die bürgerlichen Parteien ein seltsames Bild der Zerfahrenheit zeigen. Der nationale Delegierte Herr Wölzel behauptet nationalliberalen Herrn Bajeremann aus dem Saale, und der freisinnige Herr Wang hebt

Herrn Göttsch aus dem Saale. (Heiterkeit! b. d. Soz.) Im übrigen werden wir sowohl 1914 wie 1917 wieder daselbe Spiel erleben, denn auch dann kann der Erfolg ja auch nur durch direkte Steuern aufgebracht werden. (Zustimmung! b. d. Soz.)

Am merkwürdigsten zeigt sich das Zentrum. Herr Lender steht in dem § 13 überhaupt einen Gemahl. Herr Zepf ist prinzipiell gegen den Dittro, will ihn aber aus denselben Gründen wie Herr Wang jetzt nicht beteiligen. Herr Erberger nun gar will den Dittro aufheben. Das Zentrum hat also dieses Mal nicht ein doppeltes, sondern ein dreifaches Gesicht. (Heiterkeit! bei den Soz.)

Es hat durchaus den Anschein, daß im Bundesrat Herren sitzen, deren Meinungen mit denen der Rezenten übereinstimmen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Deshalb haben wir alle Treiben darauf zu halten, daß mit möglichst großer Mehrheit den Herren am Bundesratsratstag gemacht wird, daß der Reichstag seine Zustimmung hat, sich durch Annahme des Antrags Wölzel selbst im Geiste zu schlagen. (Sehr! Weill! bei den Soz.)

Schließlich steht Herr Erberger nicht allein unter dem Vorzeichen der Zustimmung, sondern auch unter dem Vorzeichen der Ablehnung. (Heiterkeit!) Auch Herr Bajeremann wird hoffentlich seinen Einfluß auszuüben, damit seine Freunde nicht alle zu Herrn Wölzel einstimmen. Herr Bajeremann ruft mir zu, die Mehrheit seiner Fraktion werde mit ihm stimmen. Ich registriere das gern. Wir haben ja namentlich die Abstimmung und werden die Probe aus Gemälde machen können. Neben der Ausbreitung durch die indirekten Staatssteuern sollen nach Herrn Lender und anderen die Vermögen der Armen nun auch noch weiterhin durch fälschliche Steuern ausgebeutet werden. (Zurück! Abg. Lender!) Herr Lender ruft mir zu, daß seine Freunde nicht weniger warm für die Arbeiter fühlen, als wir. Ich verleihe nicht, was Sie die warme Worte wiederholt durch um Ausdruck bringen können, daß Sie weiterhin Dittro und Reichlich der Armen vertreiben wollen. (Ich bitte Herrn Lender, sein warmes Herz jedoch zu betätigen, daß Sie nicht mit uns gegen die fälschlichen Steuern stimmt. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Herr Erberger hat gemeint, daß jeder, der die heutige Gesellschafts- und Wirtschaftsverhältnisse erhalten will, gegen den Antrag Wölzel stimmen muß. Ich gebe das zu. Aber ich möchte bemerken, daß wir Sozialisten nicht die heutige Wirtschaftsverhältnisse nicht aufrecht erhalten wollen und trotzdem für den § 13 eintreten. Wenn der § 13 beseitigt wird, so wird das Vertrauen zum Reichstag in der Weise des Volkes noch mehr schwinden, als es bisher schon der Fall ist. Es ist nun die Entscheidung laut geworden, daß Wegler und Bajer trotz Aufhebung des Dittros mit den Preisen nicht herabgehen würden. Ich halte das für ausgeschlossen. In Offenbach sind die Wegler nach Wegler des Dittros sofort mit dem Preise herabgegangen, und erklärten ausdrücklich, daß sie nunmehr dazu in der Lage seien. Die Herabsetzung der Brotpreise um nur ein Pfennig pro Pfund bedeutet für eine Arbeiterfamilie von fünf bis sechs Köpfen eine lästige Ersparnis von mehr als 20 M., also ungefähr einen durchschnittlichen Wochen-Arbeitslohn. Wachsen Sie die Reduktion der Brotpreise hinaus, so ergibt sich für den Arbeiter ein Vorteil von nicht geringerer Höhe, moogen die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13 fordern müssen. Ich erinere daran, daß der Mann, den Sie den Spott des vorigen Jahres wegen seiner Behauptung, daß die Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge gar nicht in Betracht kommt. Die Verhältnisse liegen tatsächlich so, daß wir im Interesse der Armen und Vermögenden das Verbot des § 13





**Strecken, Glück auf!**  
 Sonntag den 25. April  
**Anturnen**  
 d. Arbeiter-Turnver. Strecken.  
 Nachmittags: **Garten-Konzert.**  
 Abends: **BALL**  
 im feilich decorierten Saal.  
 Mit Speisen und Getränken  
 market bestens auf Alb. Zausch.

**Metallarbeiter, Merseburg.**  
 Sonnabend d. 24. April in der „Kaiser-Wilhelmshalle“  
**: Mitglieder-Versammlung :**  
 Tagesordnung:  
 1. „Partei und Gewerkschaften“. Referent:  
 Genosse O. Niebühr, Redakteur, Halle.  
 2. Abrechnung vom 1. Quartal.  
 3. Bericht vom Gewerkschafts-Kartell.  
 4. Verbandsangelegenheiten.  
 Kollegen! Es ist Pflicht aller, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Deutsch. Holzarb.-Verb. zeitz.**  
**VERSAMMLUNGEN.**  
**Sektion d. Bau- u. Möbeltischler:**  
 Freitag den 23. April, abends 6 Uhr bei Steinert.  
**Sektion der Instrumentenmacher:**  
 Freitag den 23. April, abends 8 1/2 Uhr bei Steinert.  
**Sektion der Maschinenarbeiter:**  
 Sonnabend den 24. April, abends 8 1/2 Uhr bei Heilstrich.  
**Sektion der Korbmacher:**  
 Sonnabend den 24. April, abends 8 1/2 Uhr bei Heilstrich.  
**Sektion der Drechsler:**  
 Sonnabend den 24. April, abends 8 1/2 Uhr bei Heilstrich.  
 Tagesordnung ist auf Handzetteln bekannt gegeben.  
 Alle Kollegen u. Kolleginnen haben zu erscheinen.  
**Die Verwaltung.**

**Achtung! Zeitz. Achtung!**  
**Verband der Bau- u. Erdarbeiter.**  
 Zweigverein Zeitz.  
 Sonnabend den 24. April abends punkt 8 Uhr  
 in „Neumanns Restaurant“, Gartenstraße  
**öffentl. Versammlung.**  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Referent: Gewleiter Frooh - Halle.  
 Alle an Werten Beschäftigten Hilfsarbeiter sind eingeladen.  
 Der Vorstand.  
 Nach der öffentlichen Mitglieder-Versammlung Sonntag  
 den 25. April Ausflug nach Gera.

**Metallarbeiter-Verb. Verwaltungsstelle**  
**ZEITZ.**  
 Sonnabend den 24. April, abends 9 Uhr, bei Kämpfe, Schützenstr.  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Die Ortsverwaltung.**

**Sozialdemokr. Verein : Aue.**  
 Sonnabend, den 24. April 1900, abends 8 1/2 Uhr  
 im Saale des „Deutschen Kaiser“  
**General-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. „Entziehung, Entwidlung und Wirkung des Kapitals“.  
 Ref.: Gen. Drescher - Halle.  
 2. Quartals - Berichte.  
 3. Geschäftliches und Verschiedenes.  
 Wir eruchen die Genossen und Genossinnen recht zahlreich zu  
 erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Teuchern. Achtung! Teuchern.**  
**Zirkus Wolf**  
 befindet sich nicht, wie angegeben auf dem Schützenplatz, sondern  
 auf dem **Karuffelplatz**  
 und finden von heute Donnerstag abends 9 1/2 Uhr und die folgen-  
 den Tage Vorstellungen statt.  
 Alles andere durch nähere Anzeigen und Zettel.  
**Fr. Wolf, Direktor.**

**!Rossfleisch!**  
 Diese Woche wieder ff.  
 Alles übrige wie bekannt nur delikater bei  
**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10.  
 Barteischriften empfiehlt die  
 Volksbuchhandl.

Freitag **Lebensmittel** Freitag  
 Sonnabend **Lebensmittel** Sonnabend  
 Soweit Vorrat. **Soweit Vorrat.**

Bohnen Dofe 18 Pf.  
 Stangenspargel Dofe 40 Pf.  
 Stangenspargel Dofe stark 55 Pf.  
 Pfifferlinge Dofe 35 Pf.  
 Tomaten-Purée Dofe 40 Pf.  
 Stachelbeeren Dofe 35 Pf.  
 Birnen Dofe 35 Pf.  
 Pflaumen Dofe 28 Pf.

**Salat-Gurken 20**  
 Stück 20 Pf.

Aprikosen Dofe 55 Pf.  
 Gem. Früchte Dofe 50 Pf.  
 Lachs in Gelée Dofe 60 Pf.  
 Hering in Gelée Dofe 35 Pf.  
 Russ. Sardinen Glas 26 Pf.  
 Marmelade 22 Pf.  
 Fetter Speck 80 Pf.  
 Rauchfleisch 82 Pf.

**Casseler Rippespeer 90**  
 Pfund 90 Pf.

Eisbeine 45 Pf.  
 Thür. Cervelatwurst 10 Pf.  
 Thür. Salami 10 Pf.  
 Thür. Blutwurst 48 Pf.  
 Landheerwurst 52 Pf.  
 Thür. Knackwurst 75 Pf.  
 Bouillon-Würfel Stück 20 Pf.  
 Edamer Käse 1/2 35 Pf.

**Apfelsinen 20**  
 10 Stück 40 80 20 Pf.

Gebr. Kaffee 1/2 34 Pf.  
 Gemahlener Zucker 19 Pf.  
 Haferkakao 1/2 30 Pf.  
 Backpflaumen 13 Pf.  
 Nischofst 22 Pf.  
 Linsen 12 Pf.  
 Grüne Erbsen 13 Pf.  
 Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.

**Haushalt-Schokolade 65**  
 65 Pf.

Pralines 1/4 13 Pf.  
 Makroen 1/4 Pfund 15 Pf.  
 Gem. Bonbons 1/4 Pfund 7 Pf.

**Freidenker-Verein Halle und Umg.**  
 Sonntag den 25. April vormittags 10 Uhr  
**Besichtigung der Moritzburg**  
 unter fachmänniger Führung des Genossen Bildhauers  
**Willy Koppe** und des Kastellans.  
 Eintritt pro Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
 Mitglieder gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches frei.  
 Treffpunkt 9 Uhr im „Weiten Hof“, Seifstraße 6.  
 NB. Das Gruppenbild von der Jugendweiche kann in der  
 Volks-Buchhandlung, Harz 42/43, abgeholt werden.

**Sozialdem. Verein Weissenfels.**  
 Donnerstag, d. 22. ds., abds. 8 Uhr im Volkshaus  
**Mitglieder - Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Maifester. Referent: Genosse Gohrhardt - Beip.  
 Zahlreichen u. pünktlichen Besuch erwartet  
 2. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Turnverein Fichte, Weissenfels.**  
 Sonntag den 23. April 1900 im „Volkshaus“  
**16. Stiftungs-Fest**  
 bestehend in  
 turnerischen und humor. Aufführungen und BALL.  
 Hierzu ladet Freunde und Genossen herzlich ein  
**Der Vorstand.**  
 Anfang des Festes nachmittags 3 Uhr, des Theaters abends 7 1/2 Uhr.  
 Placodem wieder **Ball** (unbeschränkt).  
 NB. Programme im Vorverkauf à 20 Pf. sind bei **Oskar Schmidt**, Volksbuchhandlung,  
 Markt Jauncke, Bismarckstraße, im „Volkshaus“, im „Restaurant zur Weintraube“ und  
 bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

Auch in diesem Jahre haben die **Buchhandlung**  
**Vorwärts** wie auch die **Wiener-Arbeiter-Zeitung** eine  
 sehr vornehm ausgestattete  
**Maifestzeitung**  
 herausgegeben. Die erstere, reich illustriert, **10 Pf.**,  
 die letztere, in mehrfarbigem Druck, zum Preise von  
**20 Pf.**, empfehlen wir allen Genossen zur An-  
 schaffung.  
 Zu beziehen durch **alle Austräger des Volks-**  
**blattes** sowie durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
 Halle a. S., Harz 42/43.

**Dem in Konkurs geratene Manne Sparmann's**  
 muss die **Uhr** erhalten bleiben; von dieser Notwendig-  
 keit geht auch der Staat aus. Die zweite Notwendigkeit,  
 gute, richtig gehende und doch billige Uhren zu liefern,  
 hat sich  
**Sparmann's Uhrenfabrik-Lager :: :: ::**  
 stets zur Aufgabe gemacht. Jeder Versuch ist schon  
 nutzbringend ibrerseite.  
 Ich verkaufe unter schriftlicher Garantie:  
 Echt silberne Zylinder-Remontair . . . . . **6.50**  
 Hochmoderne Frau-Remontair . . . . . **7.00**  
 Damen-Remontair . . . . . **2.50**  
 Nickel-Anker-Remontair . . . . . **14.00**  
 Rechtgoldene Damen-Remontair . . . . . **20.00**  
 Echtgoldene Herren-Remontair . . . . . **20.00**  
 Massive gold. Frau-Ringe, gesetzlich gestempelt . . . **3.50**  
 bis zu den schwersten u. feinsten.  
 Alles in nie geahnter grosser Auswahl am Lager.  
 Für Wieder-Verkäufer jedes Quantum erhältlich.  
**Uhrenfabrik-Gr. Steinstrasse 47,**  
**Lager, neben Walthalla.**

**Verb. d. Fabrikarbeiter Ammendorf.**  
 Sonnabend den 24. April, abends 8 Uhr  
**Mitglieder - Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Was leisten die gemerkten Fabrikarbeiter-Verbände?  
 Referent: Kollege Dannohl-Galle.  
 2. Verbands-Angelegenheiten.  
 3. Die Agitation unter den Bieglern.  
 Um zahlreichen Besuch bitten  
**Die Distriktsleitung.**

**Leopold Nussbaum**  
 Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Für die Inserate verantwortlich: No. 6, J. I. g. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verteiler: born. Aug. G. r. o. h. j. e. t. R. ä. h. u. i. g. — Samml. i. Halle a. S.

## Das Flasko der Polenpolitik.

In der gestrigen Sitzung des preussischen Dreiklassenhauses führte unser Genosse Ströbel zum Etat der Anstiehlungskommission folgendes aus:

Daß die Erfolge der Anstiehlungsliste äußerst minimale sind, kann kein Mensch bestreiten. Seit 1886, also seit über 20 Jahren, sind im ganzen 13 000 Anstiehlungen angehehelt worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist eine außerordentlich geringe Zahl, die gar nicht ins Gewicht fällt gegenüber der starken Vermehrung der polnischen Bevölkerung. Also der wahre Zweck der Anstiehlungsliste, recht viele Deutsche im Osten anständig zu machen, um einen Ausgleich für die Vermehrung der polnischen Bevölkerung zu haben, ist bisher nicht erreicht worden und dürfte in Zukunft ebenfalls nicht erreicht werden. Man vergegenwärtige sich doch, daß von den 118 000 angestiehlten Personen nicht weniger als der dritte Teil aus den Anstiehlungslisten selbst stammen, daß das zweite Drittel aus anderen Teilen Deutschlands sich zusammenfindet, während nur das dritte Drittel aus deutschen Einwanderern besteht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist das glorreiche Resultat einer 23jährigen „Germanisierungspolitik“, die mit ungeheuren Kosten verknüpft war. Die Einnahmen aus 168 Millionen Mark, so daß ein Defizit von 888 Millionen Mark vorhanden ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es ist ja bekannt, daß die Anstiehlungskommission außerordentlich teuer arbeitet und daß sie für den Erwerb der Grundbesitzbesitzer bezahlt hat. 1890 wurden für ein Hektar Land 671 Mark bezahlt, 1906 1419 Mark. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wie begriffe das Interesse der Großgrundbesitzer, daß diese Preise nicht wieder heruntergehen, denn sie haben bei dieser Germanisierungspolitik ein glänzendes Geschäft gemacht.

(Unruhe rechts; Sehr richtig! links.) Von 360 000 Hektar, die im Jahre 1908 von der Anstiehlungskommission erworben wurden, sind 242 000 Hektar, also annähernd 70 Prozent, bereits wieder abgetrieben worden, und zwar befinden sich darunter 451 Großgüter und nur 267 Bauernwirtschaften. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn so gewaltige Flächen aus deutscher Hand angekauft worden sind, dann versteht sich ganz von selbst, daß die 451 Großgrundbesitzer, die ihre Güter verkauft haben, geradezu glänzende Geschäfte auf Kosten der Steuerzahler gemacht haben, verursacht durch die isolierten künstlichen Preissteigerungen des Grund und Bodens im Osten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Bei Nichten befinden sich also die ganze Germanisierungspolitik nicht weiter als eine

### Staatsubvention für die „norddeutschen Agrarier“.

(Unruhe rechts; Sehr gut! links.) Interessant ist mir in diesem Zusammenhang die Bemerkung des Vordröbener, den Konserativen wünschen nicht, daß die Güterpreise alljährlich herabgedrückt würden. Im Grunde denken die Großgrundbesitzer gar nicht daran, möglichst viel deutsche Bauern in den Ostmärkten anzubiebeln und dadurch das Deutschtum zu stärken. Das Vorgehen des Bundes der Landwirte, der den konservativen Herren doch nachsehen, daß denn auch die den Anstiehlungen des kaiserlichen Biedermeier bezugslos. Der Bund der Landwirte hätte nämlich auf einer Versammlung in Polen eine Resolution angenommen, die für den mittleren und vor allem den Großgrundbesitzer eintrat, der eine Voraussetzung für die Förderung des Deutschtums sei. Die Resolution forderte Maßnahmen, die geeignet seien, der festeren Wirtschaften Entwicklung der Anstiehlungsliste künstlich entgegen zu wirken. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es folgte hierauf die große Versammlung der Anstiehlungen in Gnesen, die den kaiserlichen Protest gegen jene Resolution des Bundes der Landwirte hervorrief. Von diesen Anstiehlungen wurde ganz richtig ausgeführt, daß mit der Unterstützung der Führer des Bundes der Landwirte in Polen angenommene Resolution nicht im Interesse der Ostmarkenpolitik liege, die darauf hinausläufe, die Zahl der deutschen Bauern möglichst zu vermehren. Es wurde ausgeführt, daß 15 kleine deutsche Bauern für das Deutschtum un-

schätzbarer seien, als ein Großgrundbesitzer. Das sind die wunderbaren Zustände, die in der Ostmark bestehen! Liberalen wird nach Möglichkeit

### das Interesse des Großgrundbesitzers

vertreten. Hunderte und Aberhunderte von Millionen sind so seinen Gunsten aufgewendet worden! Und das geschieht, trotzdem Preußen seinen Verpflichtungen gegen das Reich nicht gerecht werden kann. Die gefundenen Materialbeiträge haben bereits die Höhe von einer Milliarden erreicht. Sie sollen überhaupt nicht mehr bezahlt werden. Als das Verhältnis zum Reich Preußen Lebensläufe einbrachte, da stante es alles freudig ein. Aber jetzt, wo geschickt werden soll, da bricht es sich, nur um den notleidenden Agrariern entgegenzukommen. (Lachen rechts.) Das Lachen wird Ihnen schon vergehen, sogar die Bauern wollen von Ihnen nichts mehr wissen. Dr. Rosfelder, der Direktor des Bundes der Landwirte, hat auf der Anstiehlungsverammlung in Gnesen seine Erfahrungen machen müssen, und Herr Dr. Hahn hat auf dem Mittelstandtag in Berlin nicht viel besser abgemittelt. (Sehr richtig! b. d. Soz. Unruhe rechts.) Die Mittelständler haben eben auch eingesehen, daß sie sich von den Konservativen so lange haben mitbringen lassen. Jedenfalls steht fest, daß Sie mit Ihrer Germanisierungspolitik so gut wie nichts erreicht haben, daß keine Verbesserung der Bevölkerung zugunsten des Deutschtums eingetreten ist und daß dies auch in nächster Zukunft nicht der Fall sein wird. Sie haben ja auch schon bereits ein Haar in den gangen Polenpolitik umgeben. Sie werden in Zukunft mit dieser Politik wie bisher

### nur eskalante Mißerfolge

haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Mit der starken Vermehrung der Polen mischen Sie als mit einer Katastrophe rechnen, denn trotz aller künstlichen Maßnahmen haben sich die Polen nicht nur im Osten vermehrt, sondern haben auch andere neue Gebiete Preußens überflutet. In Berlin gibt es bereits Sudentaufende von Polen, und in manchen Gemeinden des Rheinlands machen sie 20 Prozent der Bevölkerung aus. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aber etwas haben Sie doch erreicht: Sie haben den nationalen Geist unter den polnischen Massen aufgeweckt. Von 347 000 polnischen Stimmen im Jahre 1903 stieg diese Zahl auf 454 000 im Jahre 1907. (Hört, hört! b. d. Soz.) Von 1887 bis heute sind

### die polnischen Stimmen um das Doppelte gewachsen.

Juridisch ist es auf diese Zwangsliste gegenüber den Polen. Eine solche Politik kann nicht anders bezeichnet werden als ein schamvoller Akt der Gewalt. Diese Politik verstoßt nicht nur gegen die einfachsten Grundzüge der Gerechtigkeit, sondern gegen ein ganzes Bündel von Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen. Sie verstoßt gegen den verfassungsmäßigen Grundzug der Rechtsgleichheit, gegen den § 1 des Freiheitsgesetzes, gegen das Bürgerliche Gesetzbuch. Man besinn sich also zu

### Grundfragen einer rückwärtslosen Vorgehensweise!

Und weshalb? Herr Willow hat gesagt, die Ostmarkenfrage sei eine der wichtigsten Fragen der inneren Politik, von deren Lösung die Zukunft unseres deutschen Vaterlands abhängt. Wenn man etwas beratigtes hört, dann muß man doch den Eindruck bekommen, als ob Herr Willow der Leberzeugung sei, jeden Tag sei eine polnische Revolution zu erwarten. Eine solche Auffassung aber beruht auf einer geradezu beschämenden politischen Unkenntnis. (Unruhe rechts.) Die Zeit der politischen Instruktionen für Polen ist vorbei.

### Die polnische Bourgeoisie ist nicht revolutionär.

Wenn Ausdruck der russischen Revolution ist es keineswegs nationaler Erhebungen in Rußland-Polen gekommen. Die Klassenkämpfe haben überall, und so auch in Polen, die nationalen Erhebungen beseitigt. Auch in Deutschland ist die Gefahr einer national-polnischen Erhebung geschwunden. Eine Abspaltung Polens ist ganz ausgeschlossen, es sei denn, daß Ereignisse eintreten, so gewaltig und so grundlegend der Natur, daß Sie mit Ihrem bisigen Ostmarkenpolitik dann auch

nichts ausrichten können. Wenn einmal der Sozialismus aus Rußland kommt, dann wird auch den Polen das Maß von nationaler Autonomie gewährt werden, das jeder Volksgemeinschaft ausstößt. (Unruhe rechts.) Etwa! Etwa!

### hätten Sie Verfassungsbruch auf Verfassungsbruch

und haben selbst zur Zwangsenteignung gegriffen. Was kann es ja recht sein, denn Sie geben uns damit ein schönes Vorbild, wie wir es einmal machen können. (Hört, hört! auf: Dann wird der Staatsanwalt schon einschreiten!) Selbst Dr. Forst hat gesagt, daß nach dem Enteignungsgebot der Staat über das Privatvermögen verfügen könne, wie er wolle. Nun, wir werden auch einst über das Privatvermögen verfügen, aber dann nicht im Interesse der „notleidenden Agrarier“, sondern im Interesse des gesamten Volkes.

Wir müßten ja eigentlich Schaden empfinden über diese Gesetzesmader. Ding kommen noch die Schläfen gegen die Polen auf anderen Gebieten, die Kängal der polnischen Vereine und Gewerkschaften und die Unterdrückung der Muttersprache. Das man doch sogar einen Lehrer geschäftigt, weil er im Gehört polnisch gesprochen hat. (Gr. Heiterkeit.) Prof. Delbrück (Hoh-Nuß rechts.) hat von den nationalen Hauptsachen gegenüber den Polen gesprochen, und er hat damit recht gehabt. Wir lehnen den Anstiehlungsstaat ab, wir protestieren gegen diese Germanisierungspolitik. Für die Unterbeamten, die ja jetzt auch Ihre Meinung ausgesprochen haben, in ähnlicher Tonart wie wir hier (Zuruf rechts: Leider!) war kein Geld da, für die Staatsarbeiter war kein Geld da und für die Bezahlung der Eisenbahnarbeiter im Bergbau ebenfalls nicht. Aber hier: toll!

### Hundert von Millionen verpaltert werden.

Wenn es in Preußen wirklich nichts mehr zu tun gäbe, dann sollte es seine Lebenskräfte auf das Reich abgeben. Wir verlangen eine vernünftige Politik, wir lehnen deshalb alle Ausgaben für diese Germanisierungspolitik ab. Wir tun das aus sozialen Gründen, aus Gründen des sozialen Fortschritts und auch aus dem Gefühl der nationalen Ehre heraus. (Läch. Weis. b. d. Soz.)

Präsident v. Röcher: Mancher Ausdruck war wohl doch ein bißchen zu scharf! (Heiterkeit.)

## Polizeiliches und Gerichtliches.

### Vom Streifenposten.

Der Glasmacher Rivonta war vom Schöffengericht in Weisen wegen Streifenpostens zu zehn Mark Strafe verurteilt worden. Er sollte gegen eine besondere Verordnung der Amtshauptmannschaft Weisen, wonach das Streifenpostens zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Gegenden verboten ist, verstoßen haben. Rivonta bestritt überhaupt Streifenpostens gehalten zu haben und wurde deshalb in der Berufungssitzung vom Dresdener Landgericht freigesprochen.

Im Urteil aber wurde, trotz der Verhörungen, dieser Auffassung entgegengehalten, Rechtsgerichtsbefehlsungen, das Verbot der Amtshauptmannschaft anerkannt. Der Rechtspruch hatte die Rechtsgültigkeit der Entscheidung angeordnet.

## Gewerkschaftliches.

### Tarifabschluss.

Ohne Kampf haben die Brauereiarbeiter in Regensburg einen sehr günstigen Tarif abgeschlossen. Charakteristisch dabei ist die Tatsache, daß nach Einreichung der Forderungen der freigewerkschaftlichen Arbeiter einige Unternehmer schnell noch eine christliche Streikbrecher-Organisation gründen wollten, um die günstige Situation der freigewerkschaftlichen Arbeiter abzufschwächen.

### Ich bin der Herr!

Der Direktor Nagel der „Kronenbrauerei“ in Büdingen warf die dort Beschäftigten Arbeiter auf die Straße,

## Berthold Meryan. (Nachr. verb.)

Roman von Cornelia Suggens.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

„Wir alle wissen“, fuhr Martialis darauf fort, „denn auch dieses hat die Geschichte uns gelehrt, daß eine privilegierte Klasse oder Kategorie von Personen ihre Schlichter nicht niemals selbst bestrafen hat. Darin liegt kein individueller Mangel, sondern vielmehr ein Naturgesetz. Deshalb muß der Anspuch auch von den Unterdrückten selbst kommen. Ein Volk von Sklaven verdient eine Regierung von Tyrannen! Dieser Ausspruch Franzins gilt nie damals, so auch jetzt und für alle Zeiten. Wir stehen nun mitten in Messiasen und sind alle davon tief überzeugt, daß neben der ökonomischen Ordnung der Welt eine geistige und sittliche Entwicklung der Welt zu ihrer Vervollständigung sein muß. Es ist die Macht des Geistes, welche einzelne Hunderte über Tausende und Schntausende von Ihnen herrschen läßt, denn der Zahl nach hätten Sie die Geseße zu bestimmen. Deshalb werden alle höheren Intelligenzkräfte für Sie geschaffen, obgleich Sie selbst die besten Bauern und die besten Beschäftigten. Aber trotzdem sind auf der ganzen Erde die Frontiere der Kultur an der Arbeit, um die Schätze der Wissenschaft, alle diese seit Jahrhunderten gesammelten Schätze des Geistes und Intellekts, auch für Sie zugänglich zu machen, das muß endlich die uralte Wahrheit sein: „Wissen ist Macht!“ sich auch in Ihnen offenbaren möge.

„Denn Geld — der Dienst des Mammons und sein Einfluß auf die Geseßgebung — repräsentiert Gewalt. Und Gewalt ist eine Verwilderung der Schwärze und kann immer von jemand losgelöst werden. Dagegen ist Wissen die Verkörperung der Macht, und die Macht kann nicht von jemand losgelöst werden, weil sie inhärent und ewig ist.“

Die Befreiungsworte: „Wissen ist Macht“ und „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ erschallen uns nun von allen Seiten entgegen, aber noch mehr ist erforderlich. Es gibt in Ihrem Bereich auch noch andere Parteien, und es kommt darauf an, diese alle auf die gleiche Linie zu bringen. Wie ist dies nun geschehen? Wissen war ausschließlich der sogenannten revolutionären und niederbreitenden Kraft zubehören, oder müssen wir das Gebiet, auf welchem die Herrschenden jetzt freien Spielraum haben, die heutigen menschenentwärtenden Zustände zu erhalten, allmählich zu erobern suchen? Das Wissen und die Intelligenz besitzt der ökonomischen Aktion, die Gründung von Gewerkschaften wie in England, der Organisation von finanziell kräftigen unterirdischen Kreisen, sowie der

Gewerkschaften in ihren verschiedenen Formen wird von keiner Seite bestritten, sondern allgemein anerkannt. Außer diesen ökonomischen Mitteln liegen aber auch politische Kampfmittel in unserem Bereich, und wenn wir dieselben nicht annehmen, dann würden wir die Freiheit der Arbeiter verlieren und uns der denkbar schlimmsten Unterdrückung schuldig machen. Einiges Wissen und Wissen, was von Vorstehenden sofort gerügt wurde, fiel Martialis in die Rede. Da dieser jedoch auf derartige Demonstrationen gefaßt war, sprach er ruhig weiter und schickte in breiten Zügen die Vorteile der „Wahrheitsfrage“ sowie der Annahme der Sozialisten im Parlament, wo jedes im Dienste der Partei gesprochenen Wort von dem ganzen Volke gehört werde, wo sie für die Einführung von notwendigen Reformen wirkten und namentlich auch die Geseße, durch welche einzelne Individuen auf Kosten der Nation aus der Staatslasten sich herabdrücken, bekämpfen könnten. Zum Beweise seiner Ausführungen führte er sich auf viel statistisches Material und auf eine Fülle von Tatsachen, und am Schluß wies er darauf hin, daß das stetige Ineinandergreifen der beiden Kampfmethoden die evolutionären Kräfte bekämpfen und außerdem die parlamentarische Tätigkeit der Arbeiter-Delegierten Gelegenheiten geben würde, sich weitestgehend zu entwickeln und über eine Menge von Fragen und Sachen der sozialen Praxis weit besser, als wie es ihnen jetzt möglich sei, sich zu unterrichten.

Wiederum hörte man von verschiedenen Seiten Unterbrechungen, aber dank der energischen Leitung des Vorstehenden, welcher, obgleich selbst zur revolutionären Richtung gehörend, die Meinung des Redners doch respektierte, konnte Martialis, wenn auch mit bedeutender Anstrengung, seinen Vortrag zu Ende führen. Die große Mehrzahl wurde immer unwilliger, und die letzten Worte des Redners gingen in den nachdringenden Rufen und Weifen tollens verloren.

Berthold ahnete erlagteit aus, als der ungleiche Kampf von einem neuen alle ein Ende genommen hatte. Eine Glut der Entrüstung war ihm ins Gesicht getreten. Wie sinn- und vernunftlos erschienen ihm die zornige Aufregung und die feindselige Haltung gegen jemand, der in der Hauptsache doch neben ihnen stand und seit Jahren sein hieses Vorgehen für ihre Vorgesetzten und seine Unterworfenen mit Worten und Taten bewiesen hatte. Seine großen trauernden und von diesen Gedanken schweremühten Augen starrten auf vielen Gesichtern, in denen ein großer tierischer Instinkt, der ihren alleinigen Lebensimpuls bildete, ausgeprägt lag. Gewaltig bobte die Brust, welche sich von keiner Befreiung auch nur annähernd richtig herstellen ließe, sich einwärts und unmerklich und verächtlich beschlich ein Gefühl von Abneigung sein Gemüt und bedrängte die hohen reinen Gedanken, welche ihm anfänglich beherzt hatten. Diese eine schmale, aristokra-

tische Silhouette dort auf dem Podium, diese von so viel geistiger und moralischer Feinheit Zeugnis ablegenden Züge inmitten der sie umgebenden Verwilderung und Rohheit, war ihm ein Bild von den höchsten Menschlichen gegenüber den primären Instinkten unserer Artgenossen. Er überdachte nun auf einmal die Kräftearbeit eines Reformers in konkreter Form — eine Arbeit, welche die Hingabe und den festen Glauben von Jahrhunderten erforderte und erst für kommende Generationen gewinnbringend sein würde.

Sinn- und hergeschleudert von diesen Gedanken und Empfindungen, besaßen seine Augen zufällig denen von Martialis, der ihn schon ansah, und nun erinnerte er sich plötzlich ihres Gesichts... des Zweifels, den dieser in betreff seiner Ausdauer und Willenskraft geäußert hatte. Und wiederum empfand er Scham, diesmal aber seine Erkenntnis; und er ludte sich nun selbst zu trösten, indem er sich ausmalte, wie vollständig die hier angedeuteten Geschäfte durch eine gute gewerkschaftliche Verlegung, geistige Kultur und sittliche Entwicklung läßt während der Dauer einer einzigen Generation schon wieder umgestaltet werden können. Wenn es doch nur möglich wäre, dies einmal zu probieren!

Was man denn jetzt los? Was ging nur vor sich? Unter den Anwesenden machte sich eine heftige Erregung bemerkbar. Erst entwand hinter den Eingang ein unterdrücktes Gemurre, welches viele veranlaßte, aufzustehen und mit ausgedehnten Händen sich umzuführen, dann erhob sich ein endloses Jubelgeschrei aus Hunderten von Reihen und zugleich ein frenetisches Schwärmen von Händen und Köpfen.

„Was ist denn nur geschehen?“ fragte Berthold einen alten gelehrten, schwarz gekleideten Schmeier, der sich neben ihm am eine Bank gesetzt hatte.

Balthus Ruffin ist eben eingetroffen. Dort, dort bei der Türe steht er. Er wird abzüglich von Rüstern dem herübergekommen sein, um zu debattieren. Der augenscheinlich ziemlich alte Mann mit entzündeten Augen und so getrimmt, daß er nicht mehr aufrecht stehen konnte, ging darauf zu einer Gruppe von Männern, mit denen er sich ernst unterredete, und erhob, der groß genug war, über alle hinwegzugehen, blühte in die begeisterte Richtung und sah einen von einer großen Menge gleichsam gegen die Mauer gedrückten grauen Kopf mit bleichen, feingekamerten Gesichtszügen und stark sprechenden Augen — ganz das Antlitz eines Hoffens- oder Prophezen, ernst und furchenmäßig im Ausdruck, nun jedoch leicht lächelnd wegen der Posten, ihm herüberbrachten Substanz, die sein Ende zu nehmen schien.

(Fortsetzung folgt.)





## An- und Verkäufe

Sitz- u. Liegewagen, neuere Form, bis 12.50, kauft man am Billigsten u. besten bei

**W. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.**  
Verlangen Sie Gratis-Katalog.

- Jge. Schnittbohnen 2 3/4 Dole 32
- Jge. Kohlrabi u. W. 2 3/4 Dole 35
- Gewürfelte Karotten 2 3/4 Dole 38
- Braunkohl 2 3/4 Dole 38
- Sonnt 2 3/4 Dole 55
- Pfifferlinge 2 3/4 Dole 70
- Leipziger Allerlei 2 3/4 Dole 70
- Schnittspargel, sarr 2 3/4 Dole 81

**A. Trautwein.**  
Mitglied d. Abt. Spar- u. Vereins.

**Zeit. Zeit.**

**Möbel und Polsterwaren**  
in vornehmster Ausführung  
sehr billig

**Arno Schmieder & Co.,**  
Schillerstrasse 4.

**Aus der Tiefe.**

Beiträge zur Seelen-Analyse  
moderner Arbeiter.

Von **Adolf Levenstein.**  
Preis 1.00 Mark.

Zu beziehen durch die  
**Volks-Buchhandlung**

Halle a. S.,  
Harg 42/43.

# Sie sparen

2 bis 3 Mark beim Einkauf Ihrer Stiefel in  
**Schuhwaren-Ausverkauf „Hans Sachs“**  
jetzt **Geiststr. 22,** Thalia-Säle  
gegenüber.

Verkaufzeit: Morgens von 8-1 und von 3-7 1/2 Uhr abends.

**Kreitenmeyer's Zahnpraxis,**  
Leipzigstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichstraße).  
**Atelier für modernen Zahn-Ersatz**  
mit und ohne Entfernung der Wurzeln.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**

Sanftvolle Numbierungen etc.  
Schmerzlose Behandlung. Mässige Preise. Regelmässige Zahlungsbedingungen.  
Telephon 3301.  
Mitbringer dieser Annonce erhält 10 Proz. Rabatt.

**Krankheiten vorbeugen ist besser als Krankheiten heilen.**  
darum gebe jede Mutter ihren Kindern  
**Lebertran-Emulsion**  
Bestes Nähr- und Kräftigungsmittel.  
Flasche 1 und 2 Mark.  
**Drogerie Rädler, Rannischstrasse 2.**

**Zu Sommerfesten und Wasserfahrten**  
empfehlen

**Zug-, Ballon- u. Facon-Laternen**  
**Papierfaceln, Stäbchen u. Lichte.**  
Bei fröhlichen Festlichkeiten kann jedem Wunsch betr. Aufschiff, Farben und Facon Rechnung getragen werden.

Große Auswahl in neuen Mustern eingetroffen.  
**Die Volksbuchhandlung, Harg 42/43.**



**„Frauenwohl.“**  
Wirksamster Spülapparat!  
Komplett 4 3.00 4.00 5.50 6.50  
Ladung über die Bedarfsart. auf Wunsch gratis.  
Gummivarren-  
Spezial-Geschäft **E. Klappenbach,**  
Grosse Ulrichstrasse 41  
Halle a. S., II. Eing.: vom Kautenberg.

**See-Fische**  
morgen Freitag und Sonnabend  
Seimart u. Gr. Brunnenstr. 32  
wieder **Kablau u. Seelaehs**  
im Anstich Pfd. 15 Pfg.  
**Schellfisch ohne Kopf**  
Pfd. 23 Pfg.  
**W. Busch.**

**Möbel:** Kleideret-  
färe 26 Wff.,  
Vertikons  
35 Wff., Spiegel u. gelb. Gl.  
10 Wff., Sofa, Vertik., Wa-  
schen- u. Eise. Stühle  
möbel billig an verkaufen.  
**August Heise, Geifstr. 31.**

**Waschgefäße,**  
dauerhaft und billig, größte Aus-  
wahl **Wittger'scher**

## Reise-Artikel.



**Reisekoffer**  
Stück  
von **5<sup>90</sup>** an.

**Reisekörbe**  
von **2<sup>95</sup>** an.

**Waschkörbe**  
von **1<sup>95</sup>** an.

**Leopold Nussbaum, Ulrichstr. 66/61.**  
Grosse  
Friedrichstrasse 24. Fernspr. 2418.  
Spezialgeschäft für  
allerfeinste Tafelbutter in Original-1/2 Pfd.-Stücken.

**Paul Lindner, Halle a. S.,**  
Friedrichstrasse 24. Fernspr. 2418.  
Spezialgeschäft für  
allerfeinste Tafelbutter in Original-1/2 Pfd.-Stücken.

**Anfichts-Postkarten** empfiehlt  
Die Volksbuchhandl.

Erscheint dreimal  
wöchentlich

# Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

Erscheint dreimal  
wöchentlich

### Abzählgeschäfte

**R. Blumenreich,** Gr. Ulrichstr. 24.  
I, II, u. III.

**L. Eichmann**  
Grosse Ulrichstrasse 51  
(Eingang Schulstr., Kaisersäle).  
Achtbares u. grösstes Kredit-  
haus am Platze. Gogr. 1888.

**Karl Klingler,** Gr. Ulrichstr. 20, I.  
10 Schulstrassen.

**Paul Sommer,** Leipzigerstr. 14.  
I, II.

**M. Thiele,** Göbenstr. 1. pt.

**Bettfedern, Betten**  
Herrn Baumüller, Burgstr. 5.  
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.  
Otte Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.

**Bücherwaren**  
Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20.  
Paul Horlebeck, Dachritzstr. 5.  
Friedr. Schermer, Streiberstr. 34.

**Brauerlein**  
**F. Günther, Halle a. S.**

**Caramel-Malz-Bier.**  
Schütz. Pelikan mit Jungem.  
Heinrich Möllers Ww.  
Schwanne - Brauerei.  
N.B. Manacht. gen. d. Schütz.

**Brauer Sternburg, Lützschena**  
Niederlage: Halle a. S.  
Fotzbräu, Kambach, Niderl. Halle.

**Erkotta, Kohlen**  
Friedrich Jessa, Gr. Steinstr. 49.  
M. Jessnitzner Nll., Canaenerweg 20.

**Halbesches Kohlenwerk** G. M. H.  
H. Biedert II.  
E. Linke & Ströfer, Telefon 33.  
Mehner & Müldner, Delitzscherstr. 8.  
Richard Wolf, verlag, Königstr.

**Esrten, Besen, Pinsel**  
Max Juczki, Schmeerstr. 1.  
A. Kunemann, Leipzigerstr. 25  
Franz Martini, Geiststr. 18.

**Butterhandlungen**  
H. Doller, Leipzigerstr. 64.  
Drei Kronen, Thomassstr. 7.  
**Kunze & Gessner** Spez.-Engr.-Haus  
Telephon 1682.

**Controll-Kassen**  
Anker-Contr.-Kassen, Uerr. B. 5. Zimmer,  
Jägerpl. Cel. 3124.

**Drogen und Farben**  
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.  
Curt Biehler, Thomassstr. 49.  
W. Darow, Dreybühnerstr. 2.  
W. Enders, Wucherstr. 31.  
Ernst Fischer, Moritzzinger 1.  
Friedrich-Drog., Ecke Weidenplan.  
Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74.  
Germania-Drogerie, Kaisersäle.

### Brogen und Farben

**Königs-Drogerie,** Lindenstr. 55.  
O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.  
Merkur-Drogerie, Wucherstr. 75.  
Paul Böckel, Gr. Gossenstr. 12.  
Max Ott, Steinweg 26.

**Franz Poppe,** Bolthegeweg 1.  
M. Rädler, Rannischstr. 2.  
Reilsberg-Drogerie, Reilstr. 111.  
Stern-Drogerie, Geiststr. 6.  
M. Waltsott Nechl., Gr. Ulrichstr. 30.

**Damen-u. Kinderkonfektion**  
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.

**Damen-Kleiderstoffe**  
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.

**Damenputz, garn- u. ungarn.**  
R. H. Bauer, Reilstr. 9.  
Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.  
Anna Leissner, Lindenstr. 53.  
Elisabeth, Geiststr. 15.  
Alina Schultz, Pappenküch.  
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

**Delikatessen und Fische**  
Carl Barck, Nikolaistr. 8.  
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.  
Karl Henig, Geiststr. 18.  
A. Nothaagel, Markt, Roter Turm.

**Ein- u. Verkaufsgeschäfte**  
F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 16.  
M. Kleffel, Herosstr. 20.

**Eisen- und Stahlwaren**  
E. Kocher, Zwingenstr. 3.  
F. Lindenbahn, Königstr. 8.  
P. Schaefer, Mersburgerstr. 4.  
Otto Sparrmann, Gr. Steinstr. 47.

**Eisenerne Oefen**  
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.  
W. Hecker, Gr. Ulrichstr. 57.  
H. Hecker, Am Güterbahnhof.  
F. Lindenbahn, Königstr. 8.

**Fahrräder u. Nähmaschinen**  
H. Arold, Metzgerstr. 5.  
Paul Hagemann, Gommogasse 2.  
Carl Hecker, Triftstr. 18.  
Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32.  
Henry Kloppe, Reilstr. 2.

**F. Lauenroth Nechl.,** Rep. all. Syst.  
Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.  
Otto Sparrmann, Gr. Steinstr. 47.  
Franz Stieher, Talamstr. 7.

**Färbereien u. Wäschereien**  
Fernspr. 595.

**Galgenberg**  
Läden in allen Stadtteilen.

**Färbereien u. Wäschereien**  
„Union“  
Färberei u. chem. Reing.-Anstalt.  
Läden in allen Stadtteilen.  
Inh. C. Spengler &  
**Frauz Wolff,** Weber, 14 eig. Läd.

### Fleischermeister, Wurstfabriken

H. Brodthahn, Kapellengasse 4.  
Carl Dietrich, Thomassstr. 19.  
Otto Hofmann, Streiberstr. 8.  
Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14.  
J. Klostermann, Advokatenweg 27.  
Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 29.  
Karl Koegel, Geilstr. 26.  
Franz Kopf, Mansfelderstr. 9.  
Franz Knabe, Burgstr. 59.

**August Mangold,** strasse 105.  
Robert Schäfer, Königstr.  
Rob. Thürmer Jc., Alter Markt 25.

**Galanterie- u. Spielwaren**  
Frankenstr. 18  
**Adler & Co.,** nur Engros-Verkauf.  
Landwehrstr. 9.  
In Engros-Lager.  
**Freund & Müller,** engros  
Theodor Lüth, Poststr. 6.

**Gardinen, Topfche**  
Arnold & Troltzsch, Gr. Ulrichstr. 1.  
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.

**Gärtnereien, Blumenhandlungen**  
Ludwigstr. 18.  
Teleph. 3534.  
Gr. Steinstr. 34 a.  
Oskar Wünsche, u. Streiberstr. 10.

**Glas und Porzellan**  
**Louis Böker,** Leipziger-  
strasse 7.  
Grammophon u. Musikinstrum.  
Carl Born, Neue Promenade 14.  
P. Wolf, Spigelstr. 1.

**Handelwagen-Fabriken**  
Stellmacherei,  
Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.  
Theodor Lüth, Leipzigerstr. 94.  
Ernst Soltmann, Mersburgerstr. 10.

**Haus- und Küchengeräte**  
W. Hecker, Gr. Ulrichstr. 57.  
H. Hecker, Am Güterbahnhof.  
K. Kuckenburg, Rannischstr. 12.  
Curt Linke, Steinweg 33.

**Herrn-Garderobe u. -Artikel.**  
Leipzigerstr. 36  
Gr. Steinstr. 36  
Schmeerstr. 21.  
Ernst Galmeyer, Steinweg 7.  
mit Leipzigerstr. 9.

**Blankenstein**  
Handschuhfabrik.  
Union-Cub, Delitzscherstr. 93.  
W. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24/11.

**Herrn-Damen-Wäsche, Schürz.**  
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.  
Albert Reichardt, Burgstr. 1.

**Honigkuchen, Zuckerwaren**  
**Friedrich Bock,** Schmeer-  
strasse 16.

### Honigkuchen, Zuckerwaren.

10 Filialen in  
Alberth Geitzsch, allen Stadtteilen.  
W. Schmidt, Gr. Steinstr. 64 a.  
Steinweg 17.

**Hüte u. Mützen**  
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.  
Dunel, Geiststr. 16 nob. d. Adler-  
Ap. Friedrich, Geiststr. 25.  
Magazin P. Fran. Bck. Kleinschmid-  
strasse, Hutzb., Leipzigerstr. 15.  
Union-Cub, Delitzscherstr. 92.

**Kaffee, Kakao, Tee**  
C. O. Büsch, Leipzigerstr. 61.  
Alb. Grimm Nechl., Steg 15.

**Ernst Ochse,** Leipzigerstr. 95.  
A. Reichardt jun., Burgstr. 69.  
P. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.

**Pottel & Broskowski,**  
Gr. Ulrichstrasse 33.

**Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.**

**Heinr. Franck Söhne**  
Ludwigsburg.  
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck  
Kaffee-Ersatz: Enriolo.

**Kartonnagen**  
Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.  
W. Schnell, Jakobstr. 60.

**Kanäsen**  
Leipzigerstr. 67.

**Kolonialwaren**  
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.  
F. Beerholdt, dicht am Markt.  
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.  
Alwin Giese, Geiststr. 32.  
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.  
A. M. Schmitz, Mersburgerstr. 8.  
Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59.

**Küchengeräte, Kinderwaren**  
C. Heise, Martinstr. 13.  
H. Mederake, Burgstr. 65.

**Lampen, Klempnerien**  
L. P. Herzer, Geiststr. 62.  
Gustav Kurze, Taubenstr. 2.  
Hugo Schaefer, Albrechtstr. 22.  
Ang. Schubert, Thomassstr. 76.

**Lederhandlungen**  
Carl Friedrich, Brüderstrasse 4.  
Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.  
W. Krag, Neue Promenade 15.  
H. Pfaffroth, Nikolaistr. 12.  
Herrn. Schmidt, Geiststr. 23.

**Margarine**  
Alfr. Gebitsch, Mersburgerstr. 43.  
Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

### Mechanik, Optik

Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.  
Paul Mäder, Leipzigerstr. 32.  
Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.

**Möbel-Magazine**  
Albrechtstr. 89.  
K. Bieler, Klein Laden.  
Grosse Auswahl in Ausstattungen.  
Kleiderkreuz v. 27, Vertik. 34 M. an.  
Franz Boss, Meckelstr. 9.

**Eichmann,** Gr. Ulrichstr. 51.  
(Eing. Schulstr.,  
Kaisersäle)

Herbert Gadau, Spitze 38.  
Bernh. Granwald (Rathausstr. 2.  
Mittelstr. 5a.)

**G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26.**

**Obst- und Südfrüchte**  
Büchlers Obsthandlung, Markt 30.  
Grösstes Detailgeschäft am Platze.

**Privat-Lehr-Institute**  
Ber's Handels- u. Lehr-Anstalt  
„Praktika“, Geiststrasse 29 I.  
Starnstr. 10.  
Kaufl. gewerbl. genossenschaft.  
Buchdruck - Steuergesch.  
Maschinenschreiben - Vollständ.  
Kontopraxis - Eintr. täglich.

**Schneiderlei-Bedarfsartikel**  
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.  
W. Hellen, Tuche, Kollektionen.  
P. Ochsenschneid, Gr. Klausstr. 6.  
F. C. Wissel, Marktplatz 11.  
L. Zengerling, Schulstr. 7.

**Schuhwaren**  
Halla, Schuhwaren, Steinweg 13.  
F. Kloppe, Oleariusstr. Schillershofstr.  
Hans Sachs, Geiststr. 22.  
Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.  
Schuhklinik, Mersburgerstr. 47.

**Seifen und Parfümerien**

**Hala-**  
Kornseife im Karton & 25 Pfg.  
Salmiak - Terpentini-Seifenpulver  
Marke Platte  
in 1/4 Pfund-Paketten & 20 Pfg.  
sind die bevorzugtesten Wasch-  
mittel jeder Haustaus.

Zu haben in den Filialen des  
**Allg. Konsumvereins Halle**  
und einschlägigen Geschäften.

**Ammendorf.**  
Ernst Neues, Adler - Brogerie.  
O. Probstzahn, Bettfedern, Teltten  
W. Wütscher, Schuhwaren.

### Spezial, Möbetransport

O. Kästner & Co., Brunoswarte 36.  
W. Müller, Brunnenstr. 53.  
Reinh. Weilmann, Bernhardsstr. 14.

**Spirituosen u. Weine**  
O. Brähler, Ballentorenstr. 43.  
Elsner & Co., Kl. Ulrichstr. 21.  
H. Kade Nechl., Leipzigerstr. 93.  
Max Künzel, Magdeburgerstr. 69.  
Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.

**Tapeten, Linol, Wachs**  
Arnold & Troltzsch, Gr. Ulrichstr. 1.  
Linoleumladen, Königstr. 18.  
K. Kapellier, Schmeerstr. 22.

**Treibroten**  
Dessauerstr. 6 b.  
Telephon 1919.

**Uhren- u. Goldwaren**  
Rob. Brümme, Geiststr. 7.  
R. Größt, Geiststrasse 69.  
Friedrich Hofmann, Grosse  
Klausstr. 23.  
Adolf Koch, Poststr. 1.  
Carl Rossau, Geiststr. 61.  
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.  
Paul Werner, Leipzigerstr. 75.  
M. Zanke, Leipzigerstr. 27 a. Turm.

**Verkehrskarte**  
Gemittl. Kassen, Taubenstr. 28.  
Carl Heasel, Unterberg 12.  
C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37.  
„Moritzbau“, Harz 51.  
Triumph-Automat, Leipzigerstr. 65  
Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44  
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62

**Weiss-Woll-Tapisserie**  
Franz Banne, Lindenstr. 56.  
Carl Brenner, Brunnenstr. 27.  
Richard Elze, Marktplatz 6.  
Anna Seeliger, Moritzzinger 1.

**Zahn-Techniker**  
F. Hirschhorn, Leipzigerstr. 24.  
Willy Mader, Leipzigerstr. 37.

**Zigarrenhandlungen**  
Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.  
Rascht Maschalle-Zigarretten I.  
P. u. M. Drietschen, Wörmitzstr. 109.  
Mersburgerstr. 48.  
H. Frosch, Ludw. Wucherstr. 54.  
M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 8.  
Robert Schedel, Harrenstr. 11.  
F. Soldmann, Königstrasse 86.  
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.